

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regist. Nr. 13. Lager.



Verlag und Druck:
Ganz & Eule, Raunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Hauschild, Raunhof.

Wartungsbedingungen:
Für Inserenten der Raunhofhauptausschreibung
Mk. 10 Pfg. die fünfzeilige Zeile, an erster Stelle und für Anzeigen 12 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstagabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Termin des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Mittwochs 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 112.

Sonntag, den 17. September 1905.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Diejenigen bedürftigen, unansässigen Einwohner Raunhofs, welche in der Zeit von Michaelis 1905 bis Michaelis 1906 in der Staatswaldung **Lescholz** sammeln wollen haben sich

Dienstag, den 19. September 1905
vormittags von 9 bis 10 Uhr

in dem hiesigen **Rechtsamt** persönlich zu melden.
Raunhof, den 16. September 1905.

Der Bürgermeister.
Willer.

Zweiter sächsischer Truppenübungsplatz.

Das „Torgauer Kreisblatt“ berichtet, wie wir dem „Burgener Tageblatt“ vom 1. September entnehmen, daß nach den in letzter Zeit ganz geheim gepflogenen Verhandlungen die Errichtung eines neuen Übungsplatzes für das 2. sächsische Armeekorps auf dem Gelände bei Belgershain als feststehend anzunehmen sei und fälschlich daran Betrachtungen über die Vorteile, die daraus der dortigen Gegend erwachsen würden. Es ist nun zwar schon früher kurz darauf hingewiesen worden, daß die Frage der Verlegung des Truppenübungsplatzes für das 19. Armeekorps nach Torgau in verneinendem Sinne entschieden sei. Da dieser Hinweis aber, der nur nebenbei in eine Besprechung linksliberaler Wahlkandidaten im 8. sächsischen Wahlkreis eingeflochten war, den beteiligten ländlichen Kreisen möglicherweise verloren gegangen ist, so nehmen wir Gelegenheit, nochmals auf die Sache zurückzukommen. Nach unserer Kenntnis der Sachlage hat ein im konservativen Verein in Dresden im Mai gehaltenen Vortrag der auch Beachtung in den Raunhofer Nachrichten gefunden hat, in welcher Hinsicht aufklärend, wohl auch belehrend gewirkt, namentlich in der Richtung belehrend, daß in den ländlichen Bezirken, die die Angelegenheit am unmittelbarsten berührt, sich doch die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, daß die Frage nicht ausschließlich von dem engen Standpunkt des eigenen, rein persönlichen Interesses betrachtet werden dürfe, sondern daß man wohl zu erwägen habe, wie hoch man kluger Weise seine Forderungen stellen dürfe, um nicht zu einer Ueberbannung zu gelangen, die es der Militärverwaltung als der Vertreterin des Reichsflusses unmöglich machen würde, den rein sächsischen Interessenstandpunkt noch weiter zu vertreten.

Nach unserer Kenntnis der Lage sind dem sächsischen Kriegsministerium Vorschläge unterbreitet worden, die als geeignet bezeichnet werden können, allen billigen Wünschen gerecht zu werden, eine genügende und gerechte Entschädigung des Grundbesitzes gewährleisten, die in Bezug auf das Ausbildungsbedürfnis der Truppen zu stellenden Anforderungen erfüllen, das fiskalische Interesse des Reichs wahren und alle die Bedenken beseitigen, die vom volkswirtschaftlichen und politischen Standpunkte aus gegen eine Verlegung des Platzes nach Preußen erhoben worden sind.

Wenn wir die Gerechtigkeit des sächsischen Kriegsministeriums, versuchen zu wollen, die ihm unterbreiteten Projekte für das Königreich Sachsen weiter zu verfolgen, mit freudiger Genugung begrüßen, so dürfen wir andererseits auch der Erwartung Ausdruck geben, daß die beteiligten Kreise es an entsprechendem Entgegenkommen nicht fehlen lassen und etwa gegebene vorläufige Zusagen auch halten werden. Man wird sich immer zu vergegenwärtigen haben, daß das sächsische Kriegsministerium einerseits über eine gewisse ihm durch den Reichsflusses gegogene Grenze der Bewilligungen nicht hinausgehen kann, ander-

seits aber einen zweiten Truppenübungsplatz aus militärischen Gründen schaffen muß, den es, in eine Zwangslage gesetzt, auch außerhalb der weiß-grünen Grenzpfähle anzunehmen haben würde.
K. P. U.

Die Umgestaltung der Personentaxi.

Die Generaldirektion der Sächs. Staats-eisenbahnen legte dem Sächs. Eisenbahnrate die Vereinbarung der deutschen Eisenbahnverwaltungen über die Umgestaltung der Personentaxi zur gütlichen Aussprache vor. Nach dieser Vereinbarung fallen die Rückfahrarten fort; der Fahrpreis für den Kilometer soll betragen in 1. Klasse 7 Pfg., in 2. Klasse 4,5 Pfg., in 3. Klasse 3 Pfg. und in 4. Klasse wie bisher 2 Pfg. Bei Benutzung von Schnellzügen sollen nach drei Zonen abgestufte Zuschläge erhoben werden. Das Gepäck soll wegfallen; die Gepäckfracht wird ermäßigt und die je 25 kg Gewicht nach 15 Entfernungszone berechnet. Die zusammenstellbaren Jahreshefte sollen beibehalten werden mit besonderen Preishöhen, die für Schnellzug ohne Zuschlag gelten. Die Dresdner Handelskammer erklärte sich auf Grund der bisherigen Beschlüsse der Kammer mit dem geplanten Einheitsfahren einverstanden, wünscht aber, daß Schnellzugzuschläge nur erhoben werden für D- und solche Züge, die mit durchlaufenden Wagen und den Bequemlichkeiten der D-Züge versehen sind. Die Kammer sprach ferner den Wunsch aus, daß es gestattet werde, für oft befahrene Strecken mehrere Fahrarten auf einmal, und zwar auch für die Rückfahrt, zu lösen. Schließlich ermächtigte die Kammer ihren Vertreter im Eisenbahnrate, etwaige beantragte Erleichterungen hinsichtlich der Zonen- und Gewichtseinheiten für die Gepäckfrachtermittlung zu unterstützen. Der Eisenbahnrat stimmte ebenfalls der Vereinbarung zu.

Vom Kolonialkongress

Der vom 3. bis 5. Oktober in Berlin tagt, und zu dessen Vorkursen auch 16 evangelische und 13 katholische kirchliche Vereinigungen gehören, werden die Vertreter der Mission in unseren Kolonien mehrfach zum Worte kommen. Bei einer Plenarversammlung im Reichstagsaal spricht der Missionsdirektor D. Buchner von der Brüdergemeinde über die Mithilfe der Mission bei der Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit. In Sektion IV, wo die religiösen und kulturellen Verhältnisse der Kolonien und überseeischen Interessengebiete besonders beraten werden, sind als Sprecher angezogen: Missionsinspektor D. Döhler von Basel über „die Schultätigkeit der evangelischen Mission in den deutschen Kolonien“; Pastor J. Richter a. Schwanefeld: „Der Islam, eine Gefahr für unsere afrikanischen Kolonien“ und Pastor Paul a. Lorenzfeld: „Bestand und Arbeit der evangelischen Mission in unseren Kolonien“. Zwei evangelische Missionare berichten aus eigener Beobachtung: Der zur Norddeutschen Mission ge-

hörige Missionar Spieth über „die religiösen Anschauungen des Ewe-Volkes in Togo“ und Präses Hoffmann von der Rheinischen Mission in Kanguinea über „Sprache und Sitte der Papuastämme an der Nitrolabebai“. Die katholische Mission hat drei Vorträge angemeldet. Der Provinzial Lindens aus Hiltrup spricht über „die Erziehung eines Naturvolkes durch das Mutterland“ und Dr. Froberger aus Trier über die Frage: Welchen Kulturwert hat das Islam für koloniale Entwicklung? Derselbe redet über „die Mission als Mitarbeiterin an der vergleichenden Religionswissenschaft“. Auch in anderen Sektionen kommen Fragen zur Behandlung, die für die kirchlichen Kreise Deutschlands aktuelle Bedeutung haben. Prof. Dr. Jahn spricht z. B. über die Verbreitung der Deutschen im Ausland und Prof. Thiel über die Fürsorge für die Auswanderung. Mitglied des Kongresses kann jedermann gegen einen Beitrag von 10 Mark werden.

Die Räumung der Mandchurci.

von russischen und japanischen Truppen wird aller Voraussicht nach nur langsam vor sich gehen. Die Gründe hierfür werden in den schlechten Gelände- und Verkehrsverhältnissen zu suchen sein und darin, daß die Oberbefehlshaber beider Armeen ein Interesse daran haben, vor ihrem Abzug zu erfahren, wie sich China zu der Neugestaltung in den Krieg so hart mitgenommenen mandchurischen Gebieten stellen wird.

General Lenerwisch wäre, so meint man, geneigt, sich hinter den Sun-Fluß zurückziehen, falls Marschall Ojama sich dazu verstehen würde, seine vordersten Stellungen hinter den Liaufuß zurückzuziehen. Das Gelände zwischen Kuanschanse und Tieling würde in diesem Fall die neutrale Zone sein. Lenerwisch und Ojama haben aber, bevor sie ihre Anordnungen zur Heimführung von Truppen treffen, ein starkes Interesse, zu wissen, welche Kategorien von Truppen und in welcher Stärke die Peking Regierung nach der Mandchurci zu entsenden gedenkt, ob Abteilungen älteren Stils oder solche mit europäischer Ausbildung und Bewaffnung. Um Klarheit über diesen wichtigen Punkt zu erlangen, wird Lenerwisch sich mit der Heimführung seiner Regimenter nicht beeilen.

Rundschau.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat das russische Hauptquartier verlassen und begibt sich zunächst nach Wladivostok.

— Zu Generalobersten wurden ernannt Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen und Erbprinz Friedrich von Baden.

— Generalmajor Graf von Kollte, General à la suite des Kaisers und Abteilungschef im Großen Generalstab, wurde zum Kommandanten von Berlin ernannt.

— Der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika von **Vindequist** ist zum Besuche des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, in Schloß Willgrad eingetroffen.

— Der Verstärkungstransport für **Ostafrika** ist mit dem Dampfer „Körber“ in Sanibar eingetroffen und weiter nach Dar es Salam in See gegangen.

— Mehrere **Gerrenobanden** wurden von deutschen Patrouillen in der Nähe von Rehoboth empfindliche Verluste beigebracht.

— **Das Bräunen der Säbelscheiden** war vor mehreren Wochen vom Kaiser für die Armee angeordnet worden, der Befehl wurde jedoch vor etlichen Tagen wieder aufgehoben. Die Versuche mit den gebräunten Säbelscheiden haben sich nicht be-

währt. Sobald eine derartige Scheide auf längere Zeit dem Regen ausgesetzt war, überzog sie sich mit Rost und beschmutzte Waffenschloß und Heftstücke. Die Gewehrsläufe, welche durchweg mit künstlicher Bräune überzogen sind, schützt man durch einen feinen Fettschlag vor dem Rosten, was sich beim Säbel nicht gut machen läßt. Aber auch sonst sind gebräunte Säbelscheiden insofern unpraktisch, als sich die Bräune beim Waschen oder Reiten an den Heftstücken, mehr aber noch am Sattelzeug abreibt. Da der Kaiser diese Erfahrungen persönlich machte, erfolgte der Gegenbefehl.

— Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in **Berlin W.**, Schellingstraße 4, 11, welche vom Deutschen Reich unterstutzt wird, hat es sich zur Aufgabe gemacht, auswanderungslustigen Personen über die Verhältnisse in den überseeischen Ländern und die Aussichten, welche sich dem Auswanderer bei einer Niederlassung in denselben bieten, Rat und Auskunft zu erteilen. Die Auskunft wird unentgeltlich gegeben. Im vergangenen Jahre wurden 3000 mündliche und schriftliche Anfragen eingehend und unparteiisch beantwortet. Es liegt im Interesse der Auswanderer, daß sie sich vor Ausführung ihres Planes mit der Zentral-Auskunftsstelle in Verbindung setzen, damit sie vor Not bewahrt werden und ihnen bittere Enttäuschungen erspart bleiben.

— Die fernere Beteiligung schulpflichtiger Kinder an Treibjagden ist im Herzogtum **Gotha** durch Erlaß der Schulämter mit Rücksicht darauf verboten worden, daß die Kinder bei solchen Gelegenheiten gefährdet seien und „Dinge zu sehen und zu hören bekämen, die ihre Erziehung unangenehm zu beeinflussen geeignet seien“, daß sich auch für den Unterricht allerlei nachteilige Wirkungen herausgestellt hätten.

— Der Bürgerausschuß von **Lübeck** empfahl einstimmig dem Senat ein Gesetz der Bürgerchaft betreffend den Bau eines Armenatoriums.

— In **Reichenbach** in Schlesien streiken jetzt über 1100 Textilarbeiter. Nur eine kleine Weberei hat den Betrieb einstellen müssen, in den anderen wird mit einem Fünftel bis einem Drittel der Webstühle weiter gearbeitet.

— In der **Zarenfamilie** steht, wie aus Peterhof nach Paris gedrungene Nachrichten wissen wollen, ein freudiges Ereignis bevor.

— Ueber **Rußlands und Japans Zukunft** hat sich Präsident Roosevelt dem Korrespondenten eines Pariser Blattes gegenüber in recht beachtenswerter Weise ausgesprochen, vorausgesetzt, daß der darüber vorliegende Bericht der Wirklichkeit entspricht. Rußland, so sagte der Präsident danach, muß lernen seine geographischen Ausdrücke in wirtschaftliche Wirklichkeiten umzuwandeln, d. h. es muß seine Zeit verstehen lernen. Japan versteht seine Zeit besser, als Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika lieb sein mag. Die Produktion der, Roosevelt sagte unsrer, drei Länder wird mit der japanischen einen harten Kampf zu bestehen haben. Nichts könnte interessanter sein, als die bevorstehende Ausspannung aller lebendigen Kräfte in Japan zu beobachten. Dies freimütige Wort beweist, daß Präsident Roosevelt nicht bloß aus platonischen Gründen sich um das Zustandekommen des Friedens bemüht hat.

— Der **russische** Marineminister ließ der japanischen Regierung die Nachricht von der Degradation Nebogatons übermitteln, damit sie ihm nicht mehr die Ehre erweise, die ihm früher infolge seines Ranges zustanden.

— Der **russische** und der japanische Kommissar, die mit der Festlegung der Beding-

ungen des Waffenstillstandes betraut wurden, sind vor kurzem zusammengetroffen und dahin übereingekommen, daß die Feindseligkeiten in der Wandschüre vom 16. ds. ab eingestellt werden. Auch die neutrale Zone wurde vereinbart.

In **Baku** sind Rot und Elend unbegreiflich. Wer halbwegs konnte, ist gestüht. Die Zurückgebliebenen sind zumeist ohne Obdach und hinreichende Nahrung. Die Preise der Lebensmittel sind furchtbar hoch, besonders für Brot und Fleisch. Von allen Seiten wird die öffentliche Wohltätigkeit um Hilfe angefleht. — Vertreter der miselmännischen Bevölkerung Bakus erklärten in Zuschriften an hiesige Blätter, daß die Armenier mit den Russen und der Verdrängung von Privatigentum begannen, ja seit langer Zeit sich systematisch darauf vorbereitet hätten. Die Geheeren der armenischen Zeitungen hätten nicht wenig dazu beigetragen.

Der Gouverneur von **Baku** hat aus Etihabethpol weitere Truppen verlangt.

Von einem **japanisch-chinesischen Geheimvertrage** wollen Londoner Blätter wissen. Diefem Vertrage zufolge verpflichtet sich China zur Zahlung einer größeren Geldentschädigung sowie zur Gewährung namhafter wirtschaftlicher Vorteile an Japan, wenn dieses Rußland zur Räumung der Wandschüre nötigt. Japan erhielt sonach doch seine Kriegsentchädigung, wenn nicht direkt von Rußland, so doch von China. In London wußte man von diesem Geheimvertrag und hat deshalb auf die Erweiterung des englisch-japanischen Bündnisses gedrungen.

In **Hokohama** brachen nach einer Protestversammlung gegen den Frieden schwere Unruhen aus; viele Gebäude wurden zerstört und zahlreiche Polizisten verletzt. Militär aus Tokio bemacht jetzt die meisten gefährdeten Stadtteile.

Verdächtige Telegramme aus **Victoria** berichten, daß die Chinesen in Schantung einen Aufstand gegen die Deutschen vorbereiten, mehrere Tausend Männer seien für diese Erhebung bereit, deren Beginn auf den 10. September festgelegt sei.

Die Meldung eines Stockholmer Blattes von der **Mobilisierung der norwegischen Armee** wird halbamtlich von der norwegischen Regierung bestritten.

In **Selsingfors** wurde eine Versammlung von 1000 Mitgliedern der konstitutioneller Partei des ganzen Landes durch Militär zur Auflösung gebracht.

In **Trier** wurde im Hause des Bäckermeisters Kaab von der Kriminalpolizei eine komplett eingerichtete Fallschmiedwerkstätte aufgefunden, desgleichen bedeutende Vorräte von Edelmetallen. Alle Geräte und das vorhandene Metall wurde beschlagnahmt. Bäckermeister Kaab ist verhaftet worden; Mitschuldige sind noch nicht bekannt.

In **Egüillon** und **Trebujana** in der Provinz **Cadix** (Spanien) haben sich Unruhen ereignet. In letztgenannter Stadt wurde die Gendarmarie angegriffen, wobei eine Person getötet und acht verwundet wurden.

Rom. Sechs Berliner Bankfirmen, die Deutsche Bank, S. Weichroder, die Dresdner Bank, die Disconto-Gesellschaft, die Berliner Handelsgesellschaft und die Bank für Handel und Industrie haben dem italienischen Geschäftsträger in Berlin Schicks über je 20 000 Lire für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Kalabrien überreicht.

Wegen des Piratenunwesens im **Roten Meer** ist der italienische Botschafter bei der Porte vorkellig geworden.

Die Leipziger Garnisonmühle.

Die Entscheidung des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern auf die Eingabe der Leipziger Handelskammer, betreffend Errichtung einer Garnisonmühle in Leipzig, ist nunmehr eingetroffen und befragt: Das Ministerium des Innern ist im Sinne der Vorstehung der Handelskammer Leipzig vom 13. Mal dieses Jahres mit dem Kriegsministerium ins Vernehmen getreten. Dieses sieht sich indes nach der hierher ergangenen Rückanforderung zu seinem Behauern nicht in der Lage, auf die Ausführung des Planes einer Miltärmühle für das XIX. (2. Königlich Sächsische) Armeekorps zu verzichten, nachdem der Militärverwaltung zum Neubau dieser Mühle eine erste Rate im Etat für 1905 von den gesetzgebenden Körperschaften bereits bewilligt worden ist. Es handelt sich bei der Vermahlung für die Militärverwaltung in Leipzig nach der erhaltenen Mitteilung um jährlich etwa 2200 Tonnen, eine Menge, die bisher von einem Privatmüller hergestellt wurde. Ein weiteres Quantum würde voraussichtlich später für den Wehlbedarf in Meisa, der jetzt in Dresden vermahlen wird, in Frage kommen. Den vom Kriegsministerium dargelegten militärischen und wirtschaftlichen Gründen konnte bewandten Umständen nach von hier aus nicht weiter entgegengetreten werden, so wenig das Ministerium des Innern das Gewicht der Gründe verkannt hat, die

von der Handelskammer für ihre Stellungnahme gegen diese Ausdehnung des staatlichen Eigenbetriebes auf gewerblichem Gebiete geltend gemacht worden sind.

Kind Stadt und Land.

Rauhof, den 16. September 1905.

Rauhof. In der letzten Versammlung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins wurde das Thema für einen demnächst zu hörenden Vortrag festgesetzt. Gewählt wurde: „Wodurch kann man die Fruchtbarkeit der Obstbäume erhöhen.“ Der Vortrag wird am Sonntag den 24. September im kleinen Saale des Gasthofes zum goldenen Stern gehalten werden und sollen dazu auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Ferner wird beachtet mit dem Bezirksobstbauverein die Gärten einiger hiesigen Mitglieder zu besuchen, sowie eine kleine Ausstellung zu arrangieren. Nächstes Jahr soll ein Obstwertungskursus, wie dieses Jahr in verschiedenen anderen Städten bereits gefahren ist, auch in Rauhof abgehalten werden.

Rauhof. Die demnächst zum Militär eintrittenden jungen Leute seien darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzt für sie benützte zum Teil wohl bei der zuständigen Krankenkasse hinterlegte Quittungsart der Invaliditäts- und Altersversicherung nach geleisteter Militärdienstzeit bei Wiedereintritt in ein versicherungspflichtiges Beschäftigungs-Verhältnis wieder gebraucht wird. Zur Vermeidung späterer lästiger Schreibern und Erörterungen liegt es daher im Interesse eines jeden einzelnen Melanten, sich die Quittungsart vor seinem Eintritt zum Militär zu beschaffen und zum späteren Gebrauch gut aufzubewahren oder sie jetzt aufrechnen zu lassen und die Aufrechnungsbescheinigung in Verwahrung zu nehmen.

Rauhof. Die Einziehung der Zeitungsgelder für das 4. Vierteljahr 1905 erfolgt in der Zeit vom 15. bis 25. September durch die Briefträger. Zur Quittungserteilung sind letztere berechtigt.

† Ebenso wie die Dresdener Handelskammer und wie die Leipziger Gewerbe- kammer hat auch die Handelskammer Leipzig zu der jetzt wiedereröffneten Frage der Handelsinspektoren Stellung genommen. Sie verneint gleichfalls die Bedürfnisfrage unbedingt. Da es sich nicht um besondere Branchenkenntnisse handle, wie bei der Gewerbeinspektion sondern nur um die Beobachtung der für die Schiffe erlassenen Schutzvorschriften, so könne der Dienst von den Organen der Polizei ausreichend versehen werden. Wollte man den Handelsinspektoren das Recht der Begutachtung und Ausrangstellung verleißen, so sei das als Eingriff in die Integrität der Handelskammer zu betrachten, gegen den diese Front machen müßten.

† Die Kreisbauernschaft **Leipzig** hat bis jetzt 873 Erkennungsziffern für Kraftwagen und Kraftfahräder ausgegeben.

† **Falsche Reichsbanknoten** zu 100 M. sind wieder im Umlauf. Sie unterscheiden sich von den echten durch folgende Merkmale. Das „W“ in der Strafandrohung: „Wer Banknoten nachahmt usw.“ ist zu groß und überträgt die erste und dritte Zeile, während es bei den echten Scheinen sich genau mit der Zeile deckt. Weiter ist bei diesen Falsifikaten die Grundlinie der Zahl 1 in der Ziffer 100 auf der Vorderseite glatt, statt stumpfwinklig und die Buchstaben „E. S. und R.“ in der Wertbezeichnung „Einhundert Mark“ stark ausgeprägt und ohne die Schraffurierung der echten Scheine.

† **Sind Spazierstöcke mit Kleinlöpfen Totschläger?** Zur Vermeidung der aufgetauchten Zweifel darüber, ob Spazierstöcke oder Reigerten mit Kleinlöpfen als Totschläger im Sinne der Waffenordnung vom 15. Nov. 1904 anzusehen sind, hat das Königl. Ministerium des Innern neuerdings verordnet, daß derartige Stöcke usw. nicht als Waffen in diesem Sinne zu betrachten sind. Das ist übrigens durch den Zusatz im dritten Absatz von § 1: „soweit diese Gegenstände ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, als Angriffs- oder Verteidigungsmittel zu dienen“ hinreichend klar zum Ausdruck gebracht worden. Aus diesem Zusatz ergibt sich, daß nur solche Gegenstände als Waffen anzusehen sind, die von vornherein hierzu bestimmt und als Waffen angefertigt worden sind. Ein Spazierstock oder eine Reigerte sind aber nicht „ihrer Natur nach“ dazu bestimmt, als Angriffs- und Verteidigungsmittel zu dienen, wenn sie auch gelegentlich als solche verwendet werden können. Letztere Eigenschaften teilen sie mit einer großen Anzahl anderer Gegenstände rücksichtlich deren niemand darauf zukommen würde, solche ohne weiteres als Waffen anzusehen.

In **Böhlitz** ist das neue Volksbad in Benutzung genommen worden.

In **Waldheim** genehmigten die Stadtverordneten die Erhöhung der feinerzeit aufgenommenen Anleihe von 100 000 Mark auf 150 000 Mark.

Die **Rosener** Stadtgemeinde erwirbt für ein Viehges das Gutshaus der Grube Vereinigt Feld im Waldentale.

Von einem mutigen Knaben wird aus **Weissen** berichtet. Am vorigen ähneren Wählwege fiel beim Spielen das vierjährige Söhnchen des Eisenbahnarbeiters Rote, es rollte unter dem Eisenbahngeländer hindurch und drei Meter hinunter in den Wählgraben. Kurz entschlossen sprang der ebenfalls daselbst spielende zehn- bis elfjährige Knabe des Jutearbeiters Ryschhof dem Rinde nach und kam auch trotz des hohen Sprunges zu stehen; er fasste das Kind und hielt es so lange über Wasser, bis Hilfe durch Erwachsene kam.

Dresden. Die Stadtverordneten haben den Rat erucht, daß die Schaufenster außer den Gottesdienststunden Sonntags geöffnet und mit Waren belegt werden dürfen und daß der alljährliche Betrag zur Gewährung von Ehrenrenten an Kriegsveteranen auf 10 000 Mark erhöht wird. — Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten sechs Tagen über einen Meter zurückgegangen.

Schandau. Fällisch totgeschagt hatte man in Schandau den am Sonntag in den Schrammteinen abgestützten Dresdener Lehrer Fischer. Er lebt noch, wenn auch sein Verfinden wenig Hoffnung auf ein Wiederaufkommen zuläßt. Der schwer verletzte Lehrer Schilde wurde nach Dresden übergeführt. Es gilt jetzt als erwiesen, daß der ungenügenden Seilversicherung der beiden Kletterer das Unglück hauptsächlich zuzuschreiben ist.

In **Mecran** ist der 70 Jahre alte Neutempelgänger Gölzner seit dem 7. September verschwunden. Er hatte sich vorher an einem Mädchen vergangen und man nimmt an, daß er aus Furcht vor Strafe Selbstmord begangen hat.

Eine Gedächtnisfeier an das schwere Eisenbahnunglück bei **Wederau**, das vor nunmehr 10 Jahren (19. September 1895) das 133. Inf.-Reg. bei dem Rücktransport aus dem Randovergelände ereilte, wird am nächsten Sonntag auf Veranstaltung ehemaliger Regimentskameraden an der Unfallstelle abgehalten werden.

In **Neustädte** wird die neue hädtische Wasserleitung in den nächsten Tagen in Betrieb gesetzt.

In **Langensfeld** brannte am 13. September ein dem Holzwarenfabrikanten Max Bänder gehöriges Fabrikgebäude nieder; der Schaden beträgt an die 50 000 Mark.

Kreistierschau Chemnitz. Auf dem Ausstellungsgelände an der Planitz-Straße entwickelt sich reges Leben, um denselben für die vom 23. bis 25. September d. J. stattfindenden Kreistierschau fertigzustellen. Die große Festhalle wird zur Aufnahme von über 400 Tieren aus den Jagdgebieten des Kreisvereins vorbereitet; dieselben werden eine Aufstellung erhalten, wie sie kaum schon auf einer Ausstellung stattgefunden hat. Außerdem nimmt die Halle die Ziegen, Schweine, das Geflügel, die Kaninchen usw. auf, auch die zur Verlosung angekauften Tiere finden in der Halle Platz. Für die Aufnahme der Pferde werden große Zelte aufgestellt. Um es allen Besuchern der Kreistierschau zu ermöglichen, die Tiere auch im Freien zu sehen, wird ein großer Ring errichtet, in dem die Vorführungen stattfinden. Für diejenigen Besucher, welche diese Vorführungen von bequemen Sitzplätzen aus sehen wollen, wird eine Tribüne erbaut. In zwei großen Zelten werden die Gewerbe von Chemnitz ausgestellt; auch für die leiblichen Bedürfnisse wird bestens gesorgt sein.

Aus Uebermut trank am Montag Nachmittag in **Lauter** der Kochmacher Bruno Wilmann in einem Materialwarenladen aus einem Gefäße, das Tabakbeize enthielt. Unter furchtbaren Schmerzen erkrankte er sofort, verlor dann die Besinnung und war nach einigen Stunden eine Leiche.

In **Ebersbach** sind der Streckenarbeiter Ulrich und dessen Sohn an Typhus erkrankt. Der Brannen, aus dem die Familie das Trinkwasser entnahm, ist geiperrt worden. Auch sind alle notwendigen Sicherheitsmaßregeln getroffen, um eine weitere Ausbreitung dieser Krankheit zu verhindern.

Der **Glauchauer** Musterzeichner Rich. Piehler erhielt für seinen Musterentwurf den einzigen vom Vorstand des Vögländisch-Österr. Gebirglichen Industrievereins verliehenen dritten Preis für Kleidermuster-Entwürfe.

Auf der Bahnhofstraße zu **Geringwalde** stachete der sieben Jahre alte Schulknabe Adelt vor einem Hunde, geriet dabei aber in ein Expeditionsgefährt und wurde überfahren. Durch seinen Schulanzen blieb er vor dem Eindringen der Bruch und vor dem Tode bewahrt.

Zittau. Von dem Rechte der zollfreien Einfuhr geringer Mengen Fleisch im sogenannten kleinen Grenzverkehr wird jetzt auch in den sächsisch-böhmischen Grenzbezirken in überaus umfangreicher Weise Gebrauch gemacht. So wird u. a. aus Reichenau berichtet, daß dort, namentlich an Sonnabenden, die nach Böhmen führende Landstraße fast das Bild einer Völkerverwanderung aufweist. Die Preise für Kalb- und Hammelfleisch stellen sich jenseits der Grenze um 15 bis 20 Pf. für das Pfund billiger als in Sachsen, und da vier

Pfund zollfrei eingebracht werden dürfen, so ist der kurze Weg über die Grenze immerhin lohnend. Rindfleisch- und Schweinefleisch ist dagegen in Böhmen ebenso teuer.

Freiberg. Die Zahl der Arbeiter in der Amtshauptmannschaft Freiberg ist von 1903—1904 um 869 Köpfe und zwar von 9061 auf 9930 gestiegen, das sind 5,6 Proz. Das ist die stärkste Zunahme von Arbeitern im ganzen Handelskammerbezirk Dresden, ein Beweis dafür, daß der hiesige Geschäftsgang wieder im Aufsteigen begriffen ist.

Während der Fahrt von **St. Egidien nach Jöhnsdorf-Ernstthal** ist Mittwoch bei dem abends 6,49 Uhr eintreffenden Personenzuge ein dreijähriger Knabe aus einem Wagen herausgefallen. Angeblich ist das Kind von einer Sitzbank heruntergefallen und hat sich am inneren Türgriff anhalten wollen, wobei die Türe aufgingen ist. Der sofort herbeigerufene Arzt hat leichte Gehirnerschütterung festgestellt.

In **Reichenbach** kann der mit 15 000 Mark neu hergerichtete Rathensaal nunmehr in Benutzung genommen werden.

Nach dem Wegtragen einer über dem rechten Auge entstandenen Blüte trat bei der im 15. Lebensjahre stehenden Martha Henze in **Delsnis i. B.** Blutergiftung ein, der das Mädchen nach nur vierstägigen Leiden erlag.

Die in **Schneeberg** gehaltenen Spürhunde die bekanntlich die Auffindung der kleinen Elsa Müller in Schönheide herbeiführten, sollen auf Wunsch der Eltern der im Frühjahr dieses Jahres auf unerklärliche Weise verschwundenen 17jährigen Deschlagel in Auerbach i. V. dorthin geschickt werden, um womöglich Spuren von dem Verbleibe des Mädchens zu finden.

Neue Erdstöße in Süditalien.

Immer noch kommen die zerschredenden Erdkräfte in Kalabrien nicht zur Ruhe, und die schwer geprägte Bevölkerung wird immer aufs neue durch Erdbeben in Schrecken versetzt. Nach einem Berichte aus Rom wurde durch das Zentralbureau für Meteorologie und Geodynamik in Rom mitgeteilt, daß am Donnerstag vormittag 10 Uhr 10 Minuten ein ziemlich starker Erdstoß in Radicina, Messina, Reggio de Calabria und Bivio verspürt und von allen Beobachtungsstationen in Italien gemeldet wurde. Ein anderer ziemlich starker Stoß wurde um 12 Uhr 33 Minuten in Reggio di Calabria verspürt. Weiter wird berichtet, daß in Reggio di Calabria Donnerstag vormittag 10 Uhr 8 Minuten wieder ein wellenförmiger Erdstoß verspürt wurde, der wenige Sekunden dauerte. Andere leichte Stöße wurden nachts durch die Seismographischen Apparate registriert.

Der König hat in Begleitung des Ministers Ferraris die ganze Umgegend von Cosenza im Automobil durchfahren; an vielen Stellen verließ der König sein Gefährt um die Trümmerstätten zu besichtigen und die Verwunden zu trösten. Gegen Mittag traf der König, der überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden war, wieder in Cosenza ein.

Die Spende von sechs Berliner Bankfirmen in der Höhe von zusammen 120 000 Lire wurde durch einen der Ehe des Hauses Weichroder der italienischen Botschaft in Berlin überreicht. Die Nachricht hierüber hat allgemein lebhaftes Dankgefühl hervorgerufen. — Die vom Papste den Bischöfen zur Verteilung an die Opfer des Erdbebens in Kalabrien überwiesene Summe beträgt 500 000 Frank.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Von der Unzufriedenheit.“ Was wir wollen und was wir haben, — ist mitunter sehr verschieden, — darum mit des Schicksals Gaben — ist der Mensch meist unzufrieden. — Unzufriedene Menschen sind — täglich neue Klageelieder; — ist das Eine im Bertlingen, — idnet schon das Andre wieder. — Unzufrieden mit dem Wetter — ist, wer eine Reise machte, — unzufrieden sind die „Mütter“, — wenn der Tragt nichts neues brachte, — unzufrieden ist der Lehrer — mit Artikeln anderer Meinung — und der Jecher, wenn die Gläser klein nur treten in Erscheinung. — Unzufrieden sind die Ringer, — die den Gegner nicht besiegen, — unzufrieden die Wlfinger, — weil sie keinen König kriegen. — Feurig, unzufrieden sprechen — Ungarn's Söhne unvorholen, — unzufrieden sind die Fischchen, unzufrieden sind die Polen! — Jetzt der Russe sich jetzt glücklich, — weil die Duma ihm beschieden? — Nein er zeigt sich augenblicklich — immer noch sehr unzufrieden. Unzufrieden sind sie alle, — so die Großen wie die Kleinen, — jeder will in jedem Falle — überwörtelt sich erscheinen. — Unzufrieden mit dem Siege — (weil er ausblieb viele Male) — waren in dem letzten Kriege — Rußlands tapfere Generale. — Aber Japans tapfere Streiter, — denen meist der Sieg beschieden, — zeigen sich — das stimmt nicht heiter —

unzufrieden mit vielen Leute, selbst die holde Gintreher im weißen „Unvernünftigen“ Staate — und thigen! — in dem Herzen in diesen Tagen gestiegen! — A Ziele — sich lieber Fleischnot! Schwein beschiedeneuern — Preise unzufrieden mit die ein alt Kapitel! werden? — Lieber verzagelt sonst nung nicht!

„Die Reizen.“

Der war bekanntlich Wahl durchaus sich Soldaten zu das einer gewisse war folgendes: bürchen ins Land daren zu eignen Herzog vorgeführt so fragte er sie, ten. Verwelgerie so wurden sie ins erhielten sie wen weniger zu trün man ihnen — in so unheim bald anderen Si reitwilligkeit zum melben stehen. daß die schwedisch heizen.“ in jense hat, zumal da seine Sinne gebraucht n oder überhaupt nicht bewegen, das er

Die Britischen Gesandten in Spanien verdrängen Mission in allen thigen Heerdienst ihres 100jährigen fond von 5 Mill beizammen ist. aus allen Völkern selbst aus solchen, tum befehrt sind. die früher Mes pflegten, wie unse meln, sandten Mannibalen der E fest durch eine K Ausdrad. Ch Wandschüre tiefe in den Schreden

Neu!

„Welt“

vorzüglichster

R. P. A. Zu l.

C. I.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

den dürfen, so
 kenne immerhin
 Schweinefleisch ist
 der Arbeiter in
 elberg ist von
 und zwar von
 sind 5,6 Proz.
 e von Arbeits-
 merbezirk Dres-
 der hiesige
 begriffen ist.
St. Egidien
 ist Mittwoch
 entzweifeln
 Krabe aus einem
 hehlich ist das
 atezgefallen und
 anhalten wollen,
 ist. Der sofort
 Gehirnerschütt-
 er mit 15 000
 sozial nunmehr
 en.
 über dem
 te trat bei der
 Wartha Henke
 führung ein, der
 trügligen Leiden
 gehaltenen Spür-
 Auffindung der
 überbeibe herbei-
 Eltern der un-
 uf unerklärliche
 gen Delbischlägel
 gehandelt werden,
 dem Verbleibe
 äditalien.
 die gefährlichen
 zur Ruhe, und
 ng wird immer
 Schrecken ver-
 es Nom wurde
 Meteorologie
 geteilt, daß am
 re 10 Minuten
 in Madicena,
 und Wino ver-
 ungsstationen in
 a anderer jern-
 12 Uhr 33
 abria veripürt.
 in Reggio di
 ittag 10 Uhr
 30miniger Erdstöß
 4 Stunden dauerte.
 nachts durch die
 registriert. —
 des Ministers
 von Sofenza
 u vielen Stellen
 führt um die
 n und die Ver-
 Mittag traf der
 Bevölkerung leb-
 der in Sofenza
 sechs Berliner
 von zusammen
 inen der Ehe-
 alienischen Bot-
 Die Nachricht
 des Dankgefühl
 m Papste den
 die Opfer des
 tiefste Summe
 htungen.
 (dend verboten.)
 enheit". Was
 beu, — ist mit
 darum mit des
 Mensch meist
 Menschen fingen
 — ist das Eine
 on das Andre
 mit dem Wetter
 — unzufrieden
 der Draht nichts
 ist der Leser
 inung — und
 klein nur treten
 rieden sind die
 ächt besiegen, —
 weil sie keinen
 riefrieden sprechen
 ölen, — unzu-
 unzufrieden sind
 kuffe sich jetzt
 ihm beschieden?
 augenblicklich —
 n. Unzufrieden
 roffen wie die
 edem Falle —
 Unzufrieden mit
 lieb viele Male)
 e — Rußlands
 Japans tapfre
 Sieg beschieden,
 nicht heler —

unzufrieden mit dem Frieden!! — Unzu-
 frieden und verdrossen — äußern sich stets
 viele Leute, selbst im Lager der Genossen ging
 die holde Eintracht pleite! — Heiß geht
 her im weißen Rote — und man schilt die
 „Unvernünftigen“ — unzufrieden mit dem
 Staate — und sogar schon mit dem künf-
 tigen! — — Unzufriedene Leute tragen —
 in dem Herzen Mißvergüßen; — leider ist
 in diesen Tagen — ihre Zahl noch mehr
 gestiegen! — Auch wer nicht grad' hohe
 Ziele — sich gesteckt ist unzufrieden. —
 Ueber Fleischnot klagen viele, — denen wenig
 Schwein beschieden! — Unzufrieden mit den
 teuern — Preise für die Lebensmittel, —
 unzufrieden mit den Steuern, — ach dies ist
 ein alt Kapitel! — Wird es jemals anders
 werden? — Lieber Leser hoffe weiter, — Du
 verzagest sonst auf Erden, — wär die Hoff-
 nung nicht! — Ernst Heiter.

Aus aller Welt.

**Die Redensart: „einem ein-
 heizen.“** Herzog Karl von Württemberg
 war bekanntlich sehr erfindlich und in der
 Wahl durchaus nicht wählerisch, wenn es galt,
 sich Soldaten zu verschaffen. Eins von diesen,
 das einer gewissen Originalität nicht entbehrt,
 war folgendes: Wenn reisende Handwerks-
 burschen ins Land kamen, die sich zu Sol-
 daten zu eignen schienen, so mußten sie dem
 Herzog vorgeführt werden. Gefielen sie ihm,
 so fragte er sie, ob sie Dienst nehmen woll-
 ten. Bewelgerten sie den Eintritt ins Heer
 so wurden sie ins Gefängnis abgeführt. Dort
 erhielten sie wenig zu essen und noch
 weniger zu trinken. Dagegen heizte man
 man ihnen — mitten im heißesten Sommer
 — in so unheimlichem Grade ein, daß sie
 bald anderen Sinnes wurden und ihre Be-
 reitwilligkeit zum Eintritt in ein Regiment
 melden ließen. Es ist höchst wahrscheinlich
 daß die schwabische Redensart: „einem ein-
 heizen“, in jener Maßregel ihren Ursprung
 hat, zumal da sie auch heute noch in dem
 Sinne gebraucht wird, jemand durch Drohungen
 oder überhaupt durch Zwang zu etwas zu be-
 wegen, das er freiwillig nicht tun will.

**Die Britische und Ausländische
 Bibelgesellschaft,** die die Bibel in 370
 Sprachen verbreitet, und damit der christlichen
 Mission in allen Teilen der Erde einen wich-
 tigen Helferdienst leistet, sammelte aus Anlaß
 ihres 100jährigen Bestehens einen Jubiläum-
 fond von 5 Millionen Mark, der jetzt ziemlich
 beisammen ist. Die Beiträge dazu kamen
 aus allen Völkern evangelischen Bekenntnisses,
 selbst aus solchen, die erst jüngst zum Christen-
 tum bekehrt sind. Die Dejakken von Borneo,
 die früher Menschenhändler zu sammeln
 pflegten, wie unsere Kinder Briefmarken sam-
 meln, handten Geldbeiträge, die einstigen
 Kannibalen der Südsee gaben ihrer Dankbar-
 keit durch eine Menge getrockneter Kokosnüsse
 Ausdruck. Christliche Frauen in der
 Mandschurei lieferten Stickerien, die sie mitten
 in den Schreden des Krieges verfertigt hatten,

Rinderkulten in Indien spendeten ihr Lieb-
 lingskorn oder ein Huhn. Australneger
 tauchten ins Meer, um Austern zu holen,
 deren Ertrag sie abliefern, Negerkriegen
 von Uganda brachten ganze Bündel von Muschel-
 geld. Viele Beistener aus aller Welt, von
 der sich noch viele rührende Einzelzüge auf-
 zählen ließen, bildet ein beachtenswertes Ver-
 trauens- und Dankesvotum für die Bibel,
 das Buch der Menschheit.

Die Wittwenverbrennung ist zwar
 in Indien seit langer Zeit von der englischen
 Regierung verboten, sie kommt aber doch noch
 zuweilen vor. So vor einiger Zeit wieder
 in der Provinz Behar in Nordindien. Dort
 war ein Brahmane gestorben, und seine Leiche
 sollte auf einem Scheiterhaufen am Fluße
 verbrannt werden. Bevor dieser angezündet
 wurde, setzte sich die Witwe des Verstorbenen,
 nachdem sie sich gebadet und wie zur Hoch-
 zeit geschmückt hatte, neben die Leiche und
 befohl ihrem Sohne, den Holzstoß in Brand
 zu setzen, was dieser mit vier anderen Brah-
 manen auch tat. Als die Flammen sie er-
 reichten, bewegte und wandte sie sich hin und
 her; endlich stand sie auf und lehnte ihr
 Antlitz der untergehenden Sonne zu. Aber
 sogleich brach sie zusammen und verbrannte
 zugleich mit der Leiche ihres Mannes vor
 den Augen der schaulustigen Menge unter den
 Rufen „Sat Nam“, „Sita Nam“, und unter
 der Musik eingeborener Spielleute. Die Neu-
 herungen der einheimischen Presse beweisen,
 daß dieser grausame Brauch immer noch viel
 Anklang findet. Doch die englische Regierung
 dachte anders und belegte 4 Brahmanen und
 3 andere Hindus, die an der Verbrennung
 mit Schuld trugen, mit Gefängnisstrafe von
 9 Monaten bis zu 5 Jahren.

**Der frühere Burengeneral
 Cronje,** der bei der Burenkriegshaupt mit-
 wirkte, die in New York seit über einem Jahre
 Szenen aus dem Burenkrieg aufführte, hat
 gegen die Gesellschaft Klage auf Zahlung
 von 10 000 Mark rückständigen Honorars
 eingeleitet. Er beklagte sich bitter, daß er
 auch an Sonntagen habe „arbeiten“ müssen
 und sei nicht angemessen behandelt worden.
 In einer Kundgebung an das Publikum sagt
 er: „Ich habe mich während meiner Tätig-
 keit bei der Kriegsschau über tausendmal an
 der Spitze meiner Truppen ergeben. Mir
 ergaben uns dreimal täglich morgens, nach-
 mittags und abends, und gegen meine Ueber-
 zeugung habe ich mich sogar, in finanziellem
 Interesse der Gesellschaft, an Sonntagen er-
 geben. General Cronje will nach Südafrika
 zurückkehren, um dort in Ruhe zu leben.“

Seit einiger Zeit erließ ein Kaufmann
 in Antwerpen in ausländischen Zeitungen
 eine Anzeige, auf die er sich Angebote unter
 L. S. 13 postlagernd Antwerpen erbat. Leg-
 hin fand er unter den eingegangenen Briefen
 zu seiner Ueberaschung einen solchen, dessen
 Schreiber meldete, daß er einige Tage vorher
 in Paris einen Mann geküßert, dabei aber
 leider nur 7 Francs erbeutet habe. Eine

genaue Befichtigung der Aufschrift ergab,
 daß diese nicht L. S. 13, sondern L. L. 13
 lautete, der Brief also in unrichtige Hände
 gelangt war. Der Kaufmann übergab ihn
 sofort der Polizei, die darauf eine Untersuchung
 einleitete, auf Grund deren am Hauptpostamt
 ein Mann verhaftet wurde, der weitere unter
 L. L. 13 eingegangene Briefe abholen wollte.
 Er gab an, Saint-Marc zu heißen, doch fand
 man bei ihm einen auf den Namen Durand
 lautenden Militärapas. Eine 17jährige Ame-
 rikanerin, die den Verhafteten begleitete, wurde
 gleichfalls dingfest gemacht. Vermutlich ge-
 hören die beiden einer internationalen Gauner-
 bande an.

Zwei Wirte und ein Haus.
 Wie ein Schnurre mutet die folgende Mit-
 teilung des Frank. Kur. aus Weyher in der
 Pfalz an. Vor wenigen Wochen schlug der Wirt
 in ein Haus und sicherte es vollständig ein.
 Nun hatte das Haus von alterher zwei Be-
 sitzer, von denen der eine das untere, der
 andere das obere Stockwerk zu eigen hatte.
 Der vom oberen Stockwerk machte dem Ei-
 gentümer von unten den Vorschlag, ihm seinen
 Hausplatzanteil abzulassen, der andere hatte
 aber augenblicklich keine Verwendung dafür
 und legte seinem Partner nahe, er solle
 nur ruhig sein oberes Stockwerk wieder auf-
 bauen. Was war da zu tun? Schließlich
 fand sich unter den „Ältesten“ Leuten des
 Ortes ein kluger Mann, der auf den schlanen
 Gedanken kam, die beiden könnten das Grund-
 stück zu ebener Erde teilen und ein Doppel-
 haus bauen. Und wirklich so geschah es.

„Hier ist alles voll!“ Unter die-
 ser Spitzmarke wird aus höchst a. N. folgen-
 de späßige Geschichte berichtet: Der Jag ist
 eben im Bahnhof eingefahren, die Passagiere
 sind aus- und eingestiegen und schon werden
 die Wagentüren geschlossen, damit es weiter-
 gehe. Da kommt mit hochrotem Gesicht noch
 eine etwas sehr corpulente Frau angewalzt,
 eilt auf ein Coupé zu, in dem 7 oder 8
 Frankfurt Jünglinge sitzen, und beginnt
 einzusteigen. Doch da schallte es wie aus
 einem halben Dutzend Kehlen ent-
 gegen: „Alles voll — alles voll, sehr Se-
 denn nit, daß hier alles voll ist!“ Die re-
 solute Frau klimmt ruhig weiter empor und
 plumps! sitzt sie zwischen den gekleideten und
 farrtierten Jünglingen, daß sie auseinander-
 stieben, wie die kleinen Fische vor dem rau-
 benden Hechte. Und dabei sagt sie: „Ich
 fercht mich nit, ich hab' jo alle Dag mit
 „Bolle“ zu dhun und waas mit'a umzugehen
 — ich bin e Herrsfrau!“

Als Heilmittel gegen die in diesem
 Jahre in Schleien und in Nordamerika epi-
 demisch aufgetretene Genickstarre, wofür es
 bisher kein Heilmittel gab, hat sich das kolloi-
 dale Silber „Collargol“ erwiesen, das
 namentlich auch bei Rinderpestfieber oft lebens-
 rettend wirkt. Dieses merkwürdige Präparat
 besteht aus Silbermetall, es ist aber nicht
 das allbekannte unlösliche Metall, sondern

eine fast schwarze, in Wasser leicht lösliche
 Masse. Diesen merkwürdigen wasserlöslichen
 Zustand eines sonst unlöslichen Stoffes nennt
 man kolloidalen Zustand.

(Eingefandt.)

**Meisterschaftskämpfe in
 Naunhof.**
 Kaum dürfte die Ankündigung von Ring-
 kämpfen mehr Aufsehen in unserer Stadt er-
 regen als gerade gegenwärtig, wo unser Land-
 mann Billy Wegner nach Erringung größter
 Erfolge aus England zurückgekehrt ist. Ein
 anderer Kämpfe will an seinem Meisterruhm
 den er weit über die Grenzen Sachsens und
 Deutschlands hinaus Ehre gemacht, rütteln und
 mit ihm in die Schranken treten. Für Sonn-
 tag den 24. September sind die hochinteres-
 santen Kämpfe angelegt, in denen es ent-
 scheiden soll, ob Naunhof den Ruf behaupten
 wird, den ersten Meisterschaftsringler Sachsens
 sein zu nennen.

Kaiser - Borax
 Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
 Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den
 Teint, macht **zarte weisse Hände**,
 hat viele in roten Carbons 25 Pf., 50 und 80 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf.
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Kirchennachrichten.
 Dom. XIII. u. Trinitatis.
 Sonntag, den 17. September 1905.
 Naunhof.
 Form. 1, 10 Beichte. — Anmeldung vorher in
 der Sakristei.
 Form. 1, 10 Uhr: Gottesdienst mit Psal. d. 119.
 Abendmahl.
 Nachm. 1/2 Uhr: Taufen.
 Alltags.
 Form 7 Uhr: Gottesdienst.
 Collette für den Kirchbau in Jahnsbach bei Thum.
 Albrechtshain.
 Form. 1, 8 Uhr: Gottesdienst.
 Nachm. 2: Uhr Katechismus.
 Erdmannshain.
 Form. 10 Uhr: Gottesdienst.
 Form. 1/2, 12 Uhr: Katechismus.

Astronomischer Kalender.
 Sonntag, den 17. September 1905.
 Sonnenaufgang 5 Uhr 39 Min.
 Sonnenuntergang 6 Uhr 10 Min.
 Mondaufgang 7 Uhr 57 Min.
 Monduntergang 9 Uhr 9 Min.

Temperatur in Naunhof.
 Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Therm. Stand Mitt. Höhe	Therm. Stand Nacht Höhe
15. September	6	17
16. September	6	11

„Weltruf“ Schmierseife in Paketen,
 garantiert rein, höchst er-
 giebig, leicht lösend und von
 vorzüglichster Waschkraft. Ein Versuch fesselt dauernd.
 R. P. A. Zu haben das Paket à 32 Pfg. bei
**C. Hoffmann, Rich. Kühne,
 Erich Schauf.**

Neu erschienen:
Adressbuch
 für Grimma, Naunhof, Brandis, Mutzschen,
 Nerchau, Trebsen und 62 Nachbardörfer.
 Bearbeitet und herausgegeben
 von Arthur Schröter, Polizei-Registrator, Grimma.

Infolge der Neugestaltung des Buches, das ein vermehrtes
 und nach neuen Gesichtspunkten geordnetes ausführliches
 Adressenmaterial enthält, hat das Werk einen allgemein
 praktischen und gemeinnützigen Wert und ist für die Ver-
 kehrs- und Geschäftswelt **unentbehrlich.**
 Trotz des erweiterten Umfangs ist der Preis für das ge-
 schmackvoll und dauerhaft gebundene Exemplar dort ge-
 stellt, dass sich jeder Interessent ein solches kaufen kann.
 Die Aufnahme der 5 Nachbarstädte und 62 Dörfer lässt für
 alle enthaltenen Geschäftsempfehlungen gleichzeitig ein wirk-
 sameres Reklamemittel erblicken.
 Erhältlich ist das Adressbuch, Preis 4 Mark,
 in Naunhof bei
GÜNZ & EULE,
 am Markt.

Schwämme kauft man in der Buchhandlung von
Günz & Eule.

**Alle Reparaturen
 an Uhren,
 Goldwaren,
 Musikwerken u. optischen
 Artikeln**
 werden prompt und billig aus-
 geführt bei
**Herm. Tritschler,
 Uhrmacher und Goldarbeiter,
 Naunhof, Langestr. 26.**

Alle elektr. Anlagen
 sowie deren Reparaturen und
 Veränderungen führt sachgemäß
 bei billiger Berechnung aus.
Otto Leipzig.

Heu und Grummet
 verkauft **Aug. Böhm.**

Suchen Sie
 schnell und diskret für Geschäft, Gut
 Grundst. u. s. w.
Häuser
 Teilhaber oder Hypothek, so
 wenden Sie sich an **E. Franke,**
 Leipzig 138, Neustädterstraße 17, I.
 Ich beschaffe solche zu foul. Be-
 dingungen. Besuch zwecks Befichtigung
kostenlos

Ins Auge
 fallend ist jedes Gesicht ohne Dantanzreinig-
 feiten und Dantanzschläge, wie Mittel-
 Finnen, Fiechten, Blätchen, Hautrötze zc.
 Dabei gebrauchen Sie nur **Stechenpferd**.
Teerschwefel-Seife
 von Bergmann & Co., Madebent
 mit Schutzmarke Stechenpferd.
 à Stk. 50 Pfg. bei **G. Wery, Drogerie.**

Erfolg ohne Gleichen
 haben unsere
Sturm-vogel-Räder 1905.
 Motorräder, Fahrräder und Nähmaschinen
 von ganz vorzüglicher Konstruktion.
 Verlangen Sie bitte unsere hochinteressante Preisliste.
Deutsche Fahrradwerke „Sturm-vogel“
 Gebr. Grüttner, Berlin - Halensee 19.

Pflaumen
 zum Sieden à Str. 3 Mark
 empfiehlt
**K. S. Stephan,
 Langestr. 35.**

Möbel-Panster
 Leipzig-Gohlis
 Spezial-Gaas für Wohnungs-Einricht.
 Ill. Kataloge grat. u. frei, Versand frei.
 Gewicht für Ostern 1906 ein
Sattlerlehrling
 zu einem tüchtigen Meister nach Leipzig.
 Off. unter **G. L. i. d. Exped. d. Bl.** erbeten.

A. Beyer
 verpfl. Geometer
NAUNHOF,
 Ecke Moltke- u. Göthe-Str.

Neue geschlossene
Gänsefedern
 zu kaufen gesucht
August Kind, Naunhof.

Vereinsbank Naunhof
 Grimmaerstr. 179.
 An- und Verkauf von Staats-
 papieren, Pfandbriefen, Aktien
 etc. etc.
 Kontrolle von Verlusten und
 Kündigungen.
 Verwahrung von Wertpapieren.
 Beilegung von bürogläubigen
 Effekten, Sparkassenscheinen, Hypo-
 theken.
 Vermittelung von Hypotheken.
 An- und Verkauf von Grundstücken.
 Diskonto- und Inkassoverkehr. An-
 nahme von Spareinlagen auf Be-
 rechnungsbücher gegen bestmögliche
 Verzinsung.
Reichsbank-Giro-Konto.
Fernsprecher No. 44.
 Geschäftszelt 10—1 Uhr.

Gasthof zum gold. Stern.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet freundl. ein **R. Dürichen.**

Schützenbund Naunhof u. Umg.

Nächsten Donnerstag den 21. September, Abend 7/9 Uhr

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.
 2. Rechnungsablage.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein, Naunhof.

Nächsten Montag den 18. September abends 8 Uhr
Versammlung in „Stadt Leipzig“.
Tagesordnung interessant.

Hierzu ladet ergebenst ein **der Vorstand.**



Milchvieh-Verkauf in Grimma

Von Sonnabend den 16. bis Montag den 18. September stelle ich 25 Stück prima hochtragende und frischmilchende junge, echte ostpreussische

Niederungs-Rühe und Kalben,
sowie ausgesucht schönes Jungvieh und Zuchtbullen in „Stadt Leipzig“ in Grimma zum Verkauf.
H. Lunowitz.

Erwiderung.

Ich nehme die Herausforderung an, jedoch bin ich durch meine Engagements in Paris, England usw. später gebunden und habe ich da Herrn K. höchstens für den Monat

September noch zur Verfügung.

Allerdings würde sich die Austragung des Kampfes in Leipzig oder Dresden besser gestalten, um aber aller Wünsche gerecht zu werden, dieses hochinteressante, sportliche Ereignis hier zu veranstalten, und Naunhof etwas ganz besonderes zu bieten, bin ich bereit

Sonntag den 24. September

in die Arena hinabzusteigen.
Hochachtungsvoll
Willy Meyner, Meisterschaftsringler v. Sachf.

Pflaumen
täglich frisch, empfiehlt
Mag. Paul.

Kartoffel-Ausgabe
heute Abend von 6-7 Uhr
an der Naunhof-Erdmannshainer Straße.
Bernstein.

Obstbäume

große Vorräte von allen Sorten
und in allen Formen, kräftige,
bestwüchsige Ware.

Beerenobst-Sträucher
u. Hochstämme,

Erdbeer-Pflanzen.

Schnelle Bedienung.
Solide Preise.

Obst-Weine und
Schaum-Weine.

Alkoholfreie Obstweine
empfiehlt

Freih. von Friesen'sche
Gartendirektion

Rötha I. Sachs.

Kataloge kostenfrei.

Kürbisse

à Str. 2 Mk., auch Stückweise verkauft
Bretschneider, Erdmannshain.
Auch junge Fühner verkauft **D. C.**

12 bis 14000 Mk.

wird als 1. Hypothek zu 4 Prozent
auf ein neugebautes Grundstück gesucht.
Brandkasse 17000 Mk. Dfl. unter
„14000“ i. d. Exped. d. Bl. gefl.
niederzulegen.

Ein Haus

solid gebaut, frei gelegen, mit großem
Garten zu kaufen gesucht. Offerten
unter **A. B. 355** in der Expedition
d. Bl. erbeten.

Dr. Bechers Reinol

Unentbehrlich für Militär,
Eisenbahn-Post- u. Gerichtsbeamte
zu haben bei:
C. Hoffmann.
Die Flasche zu 50 Pfg.

Naunhofer

größte und älteste Fahrradhandlung

Nordstr. 154 **Ernst Wolf** Nordstr. 154

führt alle besseren Marken als: Wanderer, Dürkopp, Germania, Westfalen, Mars etc.

Größtes Lager am Platze.

Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile in reichhaltigster
Auswahl.

Reparaturwerkstatt.

Gasthof Threna.

Morgen Sonntag, den 17. Septbr.
starkbes. Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein
Albin Weidner.

Schützenbund Naunhof.

Montag
Schiessen.

ff. Spiegelkarpfen

empfiehlt **Franz Söllner.**

Kräftige Winterfatpflanz

empfiehlt **Mag. Paul.**

Pflaumen-Verpachtung

aufgehoben. **Carl Händel.**

Blau und weiße Kartoffeln

à Metze 30 Pfg., Zentner 3 Mark
verkauft **Oswald Ströcker.**

Ruten-Kartoffeln

gibt ab **Karl Rebel.**

Kartoffel-Ausgabe

(magnam bonum)
Rate 1 Mark **Osw. Ströcker.**



Diplome

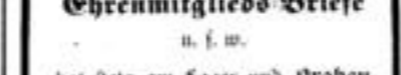
für Turnvereine,
„Militärvereine,
„Sefangvereine,
„Landwirtschaftsvereine,
„Schützen,
„Regler,
„Hochzeiten, Familien u.
„Privatpersonen.

Ehrenmitglieds-Briefe

u. s. w.
hat stets am Lager und Proben
zur Ansicht die Buchdruckerei von

Günz & Eule,

am Markt, Naunhof, am Markt.



Alle Arten Uhren- u. Goldwaren, opt. Artikel

billigst bei
C. Weidenhammer, Bahnhofstr.
Reparaturen schnell, sauber, billig.

Tüchtige Grasmäher

sowie Grasspinner werden noch
angenommen bei
V. Schellenberg in Naunhof,
Waldgraspingerei.

Ein durchaus zuverlässiges, fleißiges
Mädchen
von 15 Jahren sucht
Frau **Dr. Seifert,**
Engelsdorf bei Leipzig.

Bisittkarten

fertigt die Buchdruckerei von
Günz & Eule.

Bahnhofswirtschaft Naunhof.

(Richard Koch.)
Heute Abend Stamm.
Schenken in Brotteig.
Sonntag früh: Spezialitäten.

Als Hausstrunk empfehle Bier in Syphons.

Mühle Lindhardt.

Morgen Sonntag den 17. September von Nachm. 4 Uhr an

Ballmusik.

Findeisen & Gärtner.

Gasthof Erdmannshain.

Nächsten Donnerstag den 21. September

nur einmaliges grosses Tyroler National-Konzert

Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf 40 Pfg. An der Kasse 50 Pfg.
Es ladet ergebenst ein **Haus v. Hoff.**

Garantiert reinen Kaka

1/2 Pfund 30, 40, 50, 60, 75 Pfg.
Deutscher National-Kakao
à Paket 10, 50, 60 Pfg.

Bruch-Schokolade (bekannte vorzügliche Qualität)
à Pfund 1 Mk., 5 Pfund 4 Mk. 50 Pfg.

ff. Tafelschokoladen, Thee, Biscuits, Kakes, Waffeln.
Für Geschenke passend: Neuheiten in Holzbrandmalerei, Metall,
Porzellan von 10 Pfg. bis 1 Mk.

empfiehlt **Karl Holer, Georg Beckers Nachf.**
Mag. Richters Röst-Kaffee, anerkannt vorzüglich.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

a. G. in Stuttgart
(Haftpflicht-Unfall- und Lebens-Versicherung)

hat seine Haupt-Agentur für Naunhof und Umgegend neu zu be-
setzen. Bewerber die durch ihre Beziehungen in der Lage sind,
das bestehende Geschäft zu vergrössern, werden gebeten Offerten
an die Subdirektion in Leipzig, Markt Nr. 5 einzureichen.

Dr. med. H. Obermann Frauenarzt

Leipzig, Emilienstr. 30
von der Reise zurück.

Für zwei Damen, Mutter und
Tochter, wird sofort eine freundl.
Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör,
nebst hübschem Gärtchen, in Naunhof
oder Lindhardt, zunächst auf 1 Jahr,
geücht. Angebote an
Frau E. verw. Graubner, Leipzig,
Koblergärtnerstr. 10.

Hofmeister-Gesuch.

Ein solider, tatkräftiger Mann (ver-
heiratet) wird auf ein Gut (200
Möhl. Acker) in der Nähe von
Cassel, in dauernde Stelle per
Neujahr 1906, der unter Leitung
seines Herrn steht, bei gutem Ver-
dienst gesucht.

Brauchbare Bewerber wollen sich
melden mit guten Zeugnissen unter
N. N. 100 in der Exped. d. Bl.

Sauberes, aufständiges Mädchen

für Küche u. Haus sucht
Ratskeller, Naunhof.

1 Brückenwage, 2 Saß Ge-
widte dazu, 1 Futterhäuschen
u. Patentröhren für Fühnerhof,
20 Meter langer Gartenschlauch,
noch neu, billig zu verkaufen.
König Albertstr. 135 I. o.

Plüss-Stauffer-Kitt

unübertroffen zum Richten zerbrochener
Gegenstände. Zu haben bei
Felix Steegers Nachf., Drogerie
C. Hoffmann am Markt.

Hustenheil

Vorzüglich bei Husten u. Heiserkeit
Schutzmarke: „Zwillinge.“
Paket 10 u. 25 Pfg. bei
C. Hoffmann, C. Poirer,
H. Wendrich, H. Kühne,
R. Wendler.

Hausdamen - Erzieherinnen - Kinderfräulein - Stützen - Wirtschafterinnen - Köchinnen - Hausmädchen - Diener - Kutscher usw.

finden zahlreichen Stellennachweis im kleinen Anzeiger der illustrierten
Wochenschrift „Welt und Haus“. Probenummern versendet
auf Verlangen gratis u. franko der Verlag, Leipzig, Weststrasse 9.

Schritt für Schritt

erobert sich
Poetzsch-Röst-Kaffee

aus der Grosskaffee-Rösterei von
Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig
in den bekannten edlen Marken zu:

100 - 120 - 140 - 160 - 180 - 200 Pfg. das Pfund
(gesetzl. geschützte Originalpakete mit 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Pfd. Inhalt)

den deutschen Markt, weil jede einzelne Sorte ihrem Preis entsprechend,
ein hervorragendes, erstklassiges Röstprodukt ist. Niederlage in
Naunhof: **Richard Günzel, Leipzigerstr.**
Hermann Wendt, Ecke Grimmaer- u. Gartenstrasse,
A. Tünzer, Bahnhofstrasse.

Fachshain: **A. Lange, Kolonialwaren.**
Albrechtshain: **Gottl. Thomas, Kolonialwaren.**

In der Laube
Sausse gelegenen
mittag beim Kaffee
die Rollen, vom be-
rühmt, weich und
Tüte in die Röhre
Es war ein li-

Der Zufall

und

ist in der Zeit

gung in ihrer neu

verdienstlichen Er

die ein äußerst

englische Verhält

nächst der Anstich

sozialen Schäden

Strebem ausging

Flottation zu ge

bundenen Veran

nehmen. Dann

v. S. der ganzen

ohne ein ständige

v. S. der städti

Groß-Britannien

leben, wenn ein

in London mit

einigen Raum

die Erhaltung

und die Sittlich

nicht England

gegenüber, dessen

Klugheit erforder

der heutigen Zeit

Reich seine Aus

seinem eigentlic

Töchter keinen P

entwöhnt von den

so gar den sogen

Hotentoten jubil

Kennnt raubt die

unterschützt die

Geist mit Unwill

geheute unterernä

Auskehrung aller

dah sie ihre Pfli

erfüllen können.

folgt den Mensch

Lebensende. In

große Mehrzahl

liche Nahrung er

unterernährt ober

Tag zu arbeiten

Der Zusammenhang von Armut und Krankheit

Ist in der Britischen Medizinischen Vereinigung in ihrer neuen Jahresversammlung einer verdienstlichen Erörterung unterzogen worden, die ein äußerst düstres Bild zunächst auf englische Verhältnisse wirft. Es wurde zunächst der Ansicht Ausdruck verliehen, daß alle sozialen Schäden der Gegenwart von dem Streben ausgingen, die Annehmlichkeiten der Zivilisation zu genießen, ohne die damit verbundenen Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen. Dann wurde gesagt: „Wenn 30 v. H. der ganzen Bevölkerung von London ohne ein ständiges Heim sind, wenn 25—30 v. H. der städtischen Bevölkerung in ganz Groß-Britannien und Irland in Armut leben, wenn etwa 400 000 Menschen allein in London mit einer Wohnung von einem einzigen Raum auskommen müssen, wodurch die Erhaltung eines Schamgefühls unmöglich und die Sittlichkeit zur Farce wird, dann sieht England einem furchtbaren Problem gegenüber, dessen Lösung all seine Kraft und Klugheit erfordert. Es ist eine der Ironien der heutigen Zivilisation, daß, während das Reich seine Ausdehnung stetig erweitert, in seinem eigentlichen Herzen seine Söhne und Töchter keinen Platz zum Leben finden und entwöhnt von den geringsten Mitteln, die man sogar den sogenannten Wilden oder einem Hottentoten zubilligt, durch die Strafen irren. Armut raubt die körperliche Leistungsfähigkeit, unterdrückt die Intelligenz und erfüllt den Geist mit Unwillen und Verzweiflung. Fortgeschrittene Unterernährung führt zur allmählichen Auszehrung aller Organe des Körpers, so daß sie ihre Pflichten nicht mehr hinreichend erfüllen können. Der Mangel der Armut verfolgt den Menschen von der Kindheit bis zum Lebensende. In der ersten Zeit kann die große Mehrzahl der Kinder nicht ihre natürliche Nahrung erhalten, weil die Mütter selbst unterernährt oder gezwungen sind, den ganzen Tag zu arbeiten, und daher ihre Kleinen nicht säugen können. Die Folge davon ist, daß die heranwachsende Generation zu sehr großem Teil mit künstlicher Nahrung aufgezogen wird, wodurch die Lebenskraft geschwächt und die Kindersterblichkeit in beachtenswertem Grade gesteigert wird.“ Aus Liverpool wurde mitgeteilt, daß die Sterblichkeit unter den künstlich ernährten Kindern 15 mal größer ist als unter den Brustkindern, und von 150 000 Kindern, die in England jährlich im ersten Lebensjahre sterben, sind drei Viertel künstlich ernährt. Aber dieser Kindersterblichkeit ist nicht die einzige Folge der Armut und Ueberbevölkerung. Die Lage der überlebenden Kinder sei derart, daß der Tod fast vorzuziehen sei. Ein sehr großer Teil der Kinder in den Volksschulen sei unterernährt, und wie könne ein Kind, das stets hungrig zur Schule komme, rechten Nutzen vom Unterricht ziehen? — Der Mangel an Nahrung untergräbt den Körper, verhindert die gute

Entwicklung der Zähne und die Bildung gesunder Knochen und führt zu einer jämmerlichen Konstitution. Ein Arzt, der viele Erfahrungen im berückichtigten Ostend von London gesammelt hat, berichtet, daß dort der Zustand der jüdischen Kinder dem der christlichen wegen besserer Fürsorge durch die Eltern entschieden überlegen sei. Arbeitshäuser und Armenunterstützung seien zur Abhilfe ziemlich machtlos, weil sie auf dem Grundsatze stehen, daß niemand Hilfe empfängt, ehe er verworren oder zusammengebrochen ist. Schließlich wurde das in Deutschland aufgenommene sogenannte Eberfelder System sehr empfohlen, das auf Erleichterung der Armut abzielt ohne daß eine Pauperisierung bewirkt wird. Ueberhaupt fanden die neuen Bestrebungen zur Bekämpfung der Armut in Deutschland eine merkwürdig einstimmige Anerkennung auf der englischen Ärzteversammlung.

Das Bierdelirium.

Der Kampf gegen den Alkoholismus wird mit den verschiedensten Waffen geführt; für weitaus am gefährlichsten gilt die Form von Trunksucht, die durch den fortgesetzten übermäßigen Genuß von Brantwein hervorgerufen wird, was bei dem enormen Gehalt der verschiedenen Liköre an Alkohol durchaus verständlich ist. Dem Schnaps gegenüber erscheint manchen Ärzten das Bier als verhältnismäßig unschädlich, und sie raten, den Schnapskonsum dadurch zu bekämpfen, daß man den Trinker größere Freiheit in bezug auf den Biergenuß gewährt. Professor v. Gudden weist im Archiv für Psychiatrie nach, daß man auf diese Weise nur den Teufel durch Beelzebub austreibt. Bei einer jährlichen Aufnahme von mehr als 1000 Geisteskranken, von denen über 30 v. H. Trinker waren, zeigte sich, daß fortgesetzt und übermäßiger Bierkonsum, sofern er sich nur mit geringem Schnapsgehalt verbindet, die psychischen Störungen des chronischen Alkoholismus (Erhöhung der Gemütsreizbarkeit, sittliche Verrohung, Wahnideen usw.) zur vollen Blüte bringt. Außerdem konnte Gudden in zwei Fällen tatsächlich eine ausgesprochene Geistesstörung nach anschließendem Biergenuß feststellen; er weist darauf hin, daß der Mißbrauch des Bieres im Verhältnis zum Schnaps oder zu schweren Weinen ein viel längerer sein müsse, bis er endlich dieselben Störungen hervorruft, daß dafür aber der ganze Organismus infolge der jahrelang täglich durch ihn gepumpten ungeheuren Flüssigkeitsmengen weitaus mehr Elastizität einbüße als durch die Einverleibung des Alkohols in konzentrierter Form — mit anderen Worten: das Minus an Schaden den das Bier gegenüber dem Brantwein sowohl durch seine Verdünnung wie durch den Mangel an Fuselölen bei spärlichem Genuß anrichtet, wird zum Plus, sobald die mittelst Bier eingenommene Alkoholmenge sich derjenigen übermäßigen Schnapskonsums nähert. Dem Alkoholgehalt von acht Litern Bier entspricht ungefähr ein halber Liter Schnaps. Zu

einem richtigen Bierdelirium kommt es nach Guddens Ansicht deshalb so selten, weil die meisten unmäßigen Biertrinker schon vorher an Herzkrankheiten, Nierenleiden usw. zugrunde gehen.

Amüsanter von der französischen Post

erzählt im „Temps“ Pierre Rille, der seine Briefstube mit Legitimationen auf der Reise bei einem Freunde vergessen hatte und sich das Portefeuille nach Belfort postlagernd nachsenden ließ. Auf dem Postamt in Belfort — berichtet Rille — nannte ich sehr höflich meinen Namen, und ein Beamter teilte mir ebenso höflich mit, daß für mich in der Tat eine eingeschriebene Sendung da sei. „Bitte, geben Sie mir die Sendung.“ „Wollen Sie sich bitte legitimieren“, erwiderte der Beamte. In diesem Augenblicke wurde mir meine entsetzliche Lage klar. „Mein Herr“, sagte ich, „Ihr Verlangen ist ja durchaus berechtigt; aber wie soll ich ihm nachkommen, wenn die Legitimationspapiere gerade in dem Briefe sind, den Sie in der Hand halten!“ Der Beamte sah mich mißtraulich an und legte den Brief ruhig in das Postfach zurück. „Öffnen Sie doch den Brief selbst“, begann ich wieder, „und Sie werden meine Legitimationspapiere darin finden!“ — „Wenn ich so handelte“, entgegnete er streng, „könnte ich sofort meine Sachen vada.“ — „Dann lassen Sie mich den Brief öffnen.“ — „Ja, wenn Sie mir Ihre Legitimationspapiere zeigen.“ — „Aber zum Teufel! die sind doch drin!“ — „Dann“, brüllte er Rot vor Wut, „bringen Sie zwei glaubwürdige Zeugen, die bestätigen können, daß Sie Pierre Rille sind!“ Ich kannte keinen Menschen in Belfort, fand aber doch bald einen Zigarrenhändler und einen Bäcker, die mich nie im Leben gesehen hatten und sich trotzdem bereit erklärten, zu schwören, daß ich ihr bester Freund wäre. In ihrer Gesellschaft kehrte ich zur Post zurück. „Sie scheinen mir ein netter Betrüger zu sein“, sagte mich der Beamte an, „vor fünf Minuten hat ein von zwei Zeugen begleiteter Herr den eingeschriebenen Brief abgeholt!“ Ich bezifferte sofort! Während ich mit dem Beamten diskutierten, hatte ein intelligenter Mensch, als ich bis, sich auf der Straße zwei Zeugen gesucht und meinen Brief geholt. Wenn er Geld darin zu finden hoffte, hat er sich geirrt. Er kann höchstens von jetzt an unter meinem Namen leben, das darf er ruhig machen, wenn er mir dafür seinen Namen gibt; ich werde dann vielleicht mehr Glück haben!“

Aus aller Welt.

Zur Vorsicht mahnt folgender Fall: In Oberösterreich hat dieser Tage ein Bauer beim Homigkochen unversehens eine Biene geschluckt. Dabei ließ sie ihn in den Hals. Der Bauer legte dem Anfangs keine Bedeutung bei, bald aber stellten sich Schmerzen ein. Als der Arzt gerufen wurde, war es

schon zu spät. Der Bauer starb noch am selben Abend.

Gera. Durch eine falsche Beschuldigung der eigenen Tochter hat der Rauer Kubley längere Zeit in Unterdrückung gebracht. Die Tochter führt einen leichtsinnigen Lebenswandel, worüber ihr der Vater Vorwürfe machte. Zu den Vorwürfen kam auch eine gehörige Tracht Prügel hinzu. Das Mädchen beschuldigte darauf den Vater eines an ihr begangenen Sittlichkeitsverbrechens, worauf Kubley verhaftet wurde. Eine Gerichtskommission veranfaltete einen Lokalters, wobei sich die Unschuld Kubleys herausstellte. Kubley wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

„Früh geschossene junge Jähner treffen heute ein, nach Aufgang der Jagd auch Hasen billig. Sonntagsjäger bringe Gewünschtes diskret bis ins Feld. A. S.“ So ist im Anzeigenteil der „Heiligenstädter Zeitung“ zu lesen. Mehr kann man nicht verlangen. Hoffentlich ist der Zuspruch rege.

Die bekannte Primadonna der Pariser Großen Oper, Madame Aino Alde, ist bei der Lebensrettung eines Kindes nicht unbedenklich erkrankt. Die Künstlerin, welcher das Gut Turholm bei Helsingfors gehört, und die sich während der Sommerferien dort aufhielt, sah, wie das 5jährige Töchterchen ihres Gutsverwalters, das auf einer Klippe gefleht war, von dort in die Fluten der Ostsee stürzte. Die mutige Primadonna sprang sofort ins Wasser und schwamm dem schon ziemlich weit von den Wellen fortgetriebenen Kinde nach. Es gelang ihr auch noch, die bemußloze Kleine zu erfassen, dann aber verließen Frau Alde die Kräfte und beide Personen wären unfehlbar untergegangen, wenn nicht Schiffer, die den Vorgang beobachtet hatten, im Boote herbeigezogen und sie ans Ufer gebracht hätten. Während dem kleinen Mädchen das unfreiwillige Bad nichts geschadet hat, lag die Künstlerin mehrere Tage schwer krank darnieder.

Eine Stiftung an den Berliner Handwerkerverein in Höhe von 100 000 Mark hat jetzt die landesherrliche Genehmigung erhalten. Stifter ist der jetzt 80jährige Tischlermeister Julius Hartmann, der als Tischlergeselle Mitglied des Handwerkervereins wurde und dort Gelegenheit fand, sich wissenschaftliche und technische Kenntnisse zu erwerben. In der Erinnerung an die Förderung, die der Spender einst im Berliner Handwerker-Verein gefunden, hat er dem Verein eine große Zuwendung gemacht, damit dieser auch ferner in der Lage sein soll, junge, strebsame Handwerker in ihrem Berufe zu unterstützen. Das Kuratorium der Stiftung wird nach dem Conf. jährlich 3500 R. aus dieser Stiftung zur Verteilung bringen.

Zwei Kindesunterdrückungen, die 40 Jahre zurückliegen, also strafrechtlich wegen Verjährung nicht mehr verfolgbar sind, bilden Gegenstand eines öffentlichen Verleumdungsprozesses, der auf Veranlassung zweier Berliner Anwälte gegen den dortigen Kaufmann

Versehleres Glück.

Roman von Ewald August Ködigs. 65

Veronika starrte, bezwang sich aber und gelangte durch die endlich weit genug geöffnete Tür ins Haus. „Was ich fragen wollte.“ hob sie an, „liegt in Ihrem Interesse; also kurz und gut, Frau Röber: für das Geheimnis von Varenhorst haben sich doch noch Beweise gefunden.“
„Weiben Sie mir vom Leibe! Kommen Sie noch mit dem Geheimnis, Sie intrigante Person,“ putzte die Alte.
Veronika ließ sich nicht verblüffen und fuhr ruhig fort: „Welche Rolle Sie darin spielen, brauche ich nicht zu lagern; ich frage nur: wollen Sie die Beweise laufen?“
„Laufen? Habe ich Geld?“
„Nun, wenn Ihr Sohn frei wird; um so gefährliche Entscheidungen zu verhindern, tut man etwas.“
„Also es gibt Beweise, Geschriebenes von meinem dummen Bruder, und Sie haben es, haben es gestohlen,“ schrie die Alte wütend, „nehmen Sie sich in acht, daß ich nicht gegen Sie austrete.“
„Wegen Sie sich nicht auf,“ sagte die Haushälterin, in überlegenem Tone. „Wer sagt Ihnen, daß ich so etwas habe? Ich weiß durch einen Zufall nur wo es zu haben ist; ist Ihnen das nichts wert, umsonst wird es nicht sein. Ich verdienne Ihre Grobheiten nicht, wollte Ihnen noch gut sein, hätte es mir aber denken können, welchen Empfang ich finde.“
„Ich habe nichts zu fürchten,“ getreute die Wärtlerin, „wenn ich enthalte, gehe ich frei aus.“
„Also Sie haben zu enthalten,“ schnitt ihr Veronika das Wort ab. „Das wollte ich nur wissen. Was ich Ihnen zu dem Zweck erzählte, ist erfunden. Sie sollen bald Gelegenheit haben zu Ihren Enthüllungen.“ Die Tür zuschlagend verließ sie das Haus.
Frau Röber ließ sich auf einen Stuhl fallen, stärkte sich durch einen tüchtigen Schinken und versank in dampfes Brüten.

In der Laube des hinter dem Stadtrat Scharrenbergischen Hause gelegenen Gartens saßen an einem schönen Sommermittag beim Kaffee Herbert, Dora und Kurt. Ringsum blühten die Rosen, vom dunklen Instanjal herab bis zur richtigen Koiendite, weiß und Hibellenfarben und alle sandten ihre balsamischen Tüfte in die Lüfte.

Es war ein lauschiges, verborgenes Plätzchen, in glückstrahl-

ender Umgebung. Herbert hatte seiner Braut eben eine halberöffnete, laum der Knospenhülle entsprungene rote Rose ans Wieder gesteckt, mit den Worten: „So bist Du.“ Ein Kuß von ihren gleichfalls rosigen Lippen lohnte es ihn. Die beiden waren wirklich ein glückselig liebend Paar, dem zum Ueberfluß nicht der Raum der kleinsten Hütte zu genügen brauchte. Hingen auch in der Varenhorster Himmelsgegend noch immer diese Gewitterwolken, nach denen Dora oft ängstlich auslachte, Herbert verdrößte sie auf die strahlende Sonne des Glücks, welche durchbrechen mußte. Er fürchtete Sturm und Wetter nicht im sichern Hafen seines Elternhauses, dem auch Dora schon angehörte.

Anders stand es um Kurt. Er war abhängiger; ihm sehten Großvater und Vater ärger zu und alles hatten diese bereits aufgeboten, Hindernisse zwischen ihm und der von ihm heiliggeliebten Leonore aufzutürmen.

War die Schmach der Rebellanz doch auch eine viel größere, wenn der Träger und einstige alleinige Erbe des altadeligen Namens diesen durch Bürgerblut ererbte. In der Auffassung lebten die Buxone Werner und Robert nur einmal, der Großvater bis zu der Konsequenz, die vor keinem Mittel zurückschreckte, um eine vermeintliche Entehrung abzuwenden. Kurt war aber entschlossener denn je, dem zu trotzen, kein Opfer zu scheuen für die ihm als das Höchste erscheinende Verbindung mit Leonore. Nun aber hatte man sie ihm entzogen, ihre Spur war ihm verloren und die Verelgung, in der Freund und Schwester sich besonnen, ließ ihn das doppelt schwer fühlen. Das empfanden diese beiden im Augenblick ihres Zueinanderaufgehens fast als ein Unrecht.

„Liebster Kurt,“ begann deshalb Herbert, „wir wissen ja, wie sehr Du uns unter dem Glück verdankst, werden wir es doch Deiner Begleitung mit... hoffe, auch Du wirst zum ersuchten Ziele gelangen!“

„Wo, wann und wie?“ unterbrach Kurt. „Gewiß mißgönne ich Euch keine Münne Eures Glücks, aber schwer trage ich an meinem Los. Wo soll ich nur Leonore suchen, nachdem man mir in der Pension jede Auskunft verweigert?“

Dortbin war Kurt gegangen und eben von da zurückgekehrt. „Bist Du wieder mit der Vorsteherin zusammengetroffen?“ fragte Dora.

„Nein,“ antwortete der Bruder, „eine dicke Pensionmutter blieb mir an der Haustür gegenübersehen, so daß ich Gewalt

hätte gebrauchen müssen, um weiter vorzubringen. Aus der dicken Dame war nur herauszubringen: Fräulein Ramberg ist nicht mehr hier und auf die Frage: wo sie denn sei? erfolgte ein: das weiß ich nicht; wer weiß es denn? forschte ich weiter, und wieder hieß es: das weiß ich nicht. Aber die Vorsteherin muß es doch wissen! Nein, das muß sie nicht, um entlassene Keßbrünnen kammern wir uns nicht.“

„Also entlassen ist Leonore und weshalb? rief ich. Das weiß ich nicht! achote es abermals, mit einem Druck gegen die Haustür, der mich draußen rat- und ziellos umzuwandeln zwang, ob nicht jemand vorhanden, von dem ich mehr erfahren könne. Umsonst, und so blieb mir nichts übrig, als meine Schritte hierher zurückzulenken.“

„Armer Bruder!“ seufzte Dora.
„Wo soll ich nun suchen?“ überlegte er. „Aus der Stadt wird sie nicht sein, nach unserm Abschied aus der Pension ist das unmöglich.“

„Aber das muß doch ihre Tante wissen,“ bemerkte Herbert, „mit ihr habe ich sie in einer Drochke gesehen; ich wollte sie anrufen, als die rasche Fahrt das abschchnitt.“

„Hättest Du das doch getan!“ bedauerte Kurt.
„Wie konnte ich denken...“

„Das konntest Du freilich nicht, Freund. Den Versuch bei Frau Ramberg muß ich nun zuerst machen; liegt ein Plan zu Grunde, so erfahre ich da auch nichts, denn sie tut mir, was die daheim befehlen.“

„Ach ja,“ seufzte Dora wieder, „das empfinde auch ich, und als Du neulich die drei Tage fort warst, wegen der Inspektorstelle, da besand sich der Vater in größter Aufregung. Du und ich, wir seien das Unglück des Hauses, und es kam heraus, daß er Leonore und Dich auf einer Entfährungsreise vermutete. Er stürzte zu Frau Ramberg, mit der er eine lange Unterhaltung hatte.“

„So, ist die mit im Komplott?“ fiel Kurt ein. „Aber ich mache es zu schanden! Leonore finde ich, wo sie auch sein möge, dann mußt Du, lieber Herbert, sie mir hüten helfen, als meinen teuersten Schatz, den ich zurückfordere, sobald ich eine, wenn auch noch so knappe Existenz habe.“

„Das verspreche ich Dir,“ bekräftigte Herbert, „brüderliche Hilfe fortan in allem!“
Kurt drückte ihm die Hand.

Naunhof.
hons.
llhr an
Bärtner.
ain.
nzert
tasse 50 Pfg.
v. Hoff.
a o
Baffeln.
i, Metall,
rs Nachf.
gänglich.
ein
nou zu be-
Lage sind,
ten Offerten
schen.
ndiges
en
fucht
Naunhof.
Tag We-
erhändchen
r Kühnrichof,
tenfchlauch,
taufen.
r. 135 lo.
S-
-Kitt
n zerbrochener
a bel
hf., Drogerie
rt.
heil
u. Heiserkeit
illänge.“
Fig. bei
S. Poier.
Rühne,
er.
or illustrieren
versondet
Poststrasse 9.
ritt
g
und
ubalt)
ntsprechend,
in
arteustrasse.

angestrengt worden ist. Der etwas verweilte Tatbestand ist kurz folgender: Im Jahre 1899 starb zu Sulzbach bei St. Johann Saabrücken die verwitwete Fabrikbesitzerin Auguste A. unter Hinterlassung mehrerer Millionen. Den Nachlass hatte der einzige Sohn Georg A., damals Kaufmann in Luxemburg, an sich genommen. Ein Bruder der Verstorbenen, Metallbesitzer zu Karlsruhe bei Berlin, hatte bald nach dem Tode der Erblasserin in Erfahrung gebracht, daß Georg A. nicht der Sohn des Testators, sondern als das Kind einer Schwester der A., der Malermeisterin D., geboren war und Otto D. hieß. Georg A. alias Otto D. zahlte nach mehrfachen Verhandlungen an den Metallbesitzer 75 000 M. aus dem Nachlass, und die Affäre ruhte bis vor kurzem eine halbe Million der Verstorbenen, die Frau Maurermeister R. aus Karlsruhe, ebenfalls mit Erbschaftsprüfung an den Georg A. herantrat. Ihr Vertreter, Kaufmann F., hatte folgendes in Erfahrung gebracht: Frau A. aus Sulzbach hat im Jahre 1867 das Kind ihrer Schwester Frau D. gegen ein blödsinniges, nicht lebensfähiges Kind eingetauscht, das sie als ein von ihr geborenes bezeichnete. Den Tausch hatte Frau A. vorgenommen, um sich das große Vermögen ihres Mannes zu sichern. Wie Kaufmann F. weiterhin feststellte, war aber das untergeschobene blödsinnige Kind gar nicht dasjenige der Erblasserin, sondern ein im Saargebiet aufgefressenes Krüppelkind unbekannter Namens. Auf Grund dieser Feststellungen kam nun zwischen Georg A. und der Maurermeisterin R. ein Vergleich zustande, der durch zwei Berliner Anwälte abgehandelt wurde. Frau R. erhielt eine Abfindungssumme von 25 000 M. und verzichtete auf weitere Erbschaftsprüfung. Gleichzeitig wurde sie verpflichtet, eine eidesstattliche Erklärung abzugeben, die über die Kindesunterschiebung Aufschlüsse enthielt. Der Vertreter der Frau R., Herr F., behauptet nun, daß Frau R. durch diesen Vergleich arg übervorteilt worden sei, und beabsichtige die beiden Anwälte der Begründung sowie des Vergleichs im Amt (§ 336 StGB). Diese Angelegenheit dürfte in ihrem weiteren Verlauf recht interessante Enthüllungen bringen.

Jena. Es ist Dr. E. Schimmer bekanntlich gelungen, in den weitbekanntesten Schottischen Glaswerken hier Gläser herzustellen, die für ultraviolettes Licht durchlässig sind; gewöhnliche Glasarten verschlucken diese Strahlen fast vollständig. Dadurch ist Dr. C. Schott zur Konstruktion einer neuen, höchst interessanten und vielversprechenden Uviolettlampe gelangt. Mit deren Zulassung ist es nun möglich geworden, höchst beachtenswerte Heilversuche bei Hautkrankheiten zu erproben. An zwei Personen, einer älteren wohlgenährten und einer jüngeren schwächeren, wurde der Versuch einer fast täglichen, länger fortgeführten Bestrahlung des Körpers mittels vier Lampen vorgenommen. Beide Personen empfanden die Prozedur als wohltuend. Die schwächere behauptete, besseren Appetit zu haben und nahm in vier Wochen an Gewicht zu. Die Haut bräunte sich ähnlich wie unter der Wirkung der Sonnenstrahlen. Bisher waren hier unter Leitung der Professoren Stiebig und Matthes Versuche in der Ausführung begriffen, um etwaige Heilwirkungen der Uviolettlampe bei Hautkrankheiten festzustellen. Trotz der kurzen Dauer dieser Versuche konnten Heilungen von

Flechten, die jahrelang bestanden hatten, beobachtet werden. Einige schwerere Formen bedurften wochenlang täglicher Bestrahlungen von 1/4 bis 1/2 Stunde zur Heilung. Ein Fall von Rose gelangte fast ohne Fieber zur Heilung. Der Einfluß auf Lupus ließ sich bei der Kürze der Zeit nicht beurteilen.

Seit der deutsche Heißende Rauch in den 70er Jahren die Ruinenstätten im östlichen Südafrika endete, hat sich eine Reihe von Forschern den Kopf über diese eigenartigen Bauten zerbrochen. In der letzten Zeit hat man ziemlich allgemein angenommen, daß sie das Werk von jetzt ausgestorbenen Kulturen seien, und daß die Gegend, in der sie sich befinden, das biblische Goldland Ophir darstellt. Diese Theorien sind nun mit einem Schlag über den Haufen geworfen worden. Ein Gelehrter, Kendall Mac Iver, der seit April dieses Jahres im Auftrage der British Association die geheimnisvollen Ruinen untersucht, hat während der Anwesenheit dieser gelehrten Körperschaft in Bulawayo am 10. d. M., wie der Telegraph meldet, die Ergebnisse seiner Forschungen vorgelesen. Danach sind alle Behauptungen über den uralten Ursprung der Bauten von Zimbabwe und dessen Nachbarhaft in den Bereich der Fabel zu verweisen. Kunde von chinesischem Porzellan und anderen mittelalterlichen Gegenständen, die der Forscher bei seinen Ausgrabungen gemacht hat, beweisen, daß die Bauten erst im 15. oder 16. Jahrhundert entstanden sind und die Wohnstätten der damaligen Könige darstellen. Man darf den weiteren, eingehenderen Veröffentlichungen des genannten Gelehrten mit um so größerem Interesse entgegensehen, als eine Reihe von englischen und deutschen Veröffentlichungen die Ophir-Theorie als zweifellos aufgestellt hatten.

Auf dem Hofe eines Landwirts in Viebisch wurde einem Artilleristen vom

19. Artillerieregiment, der in dem Gute in Quartier lag, von einem Hofhund das Gesicht arg zerkratzt. Der Soldat ging dicht neben der Hundehütte vorbei über den Hof, dabei sprang der Hund heraus, an den Soldaten empor und biß ihn in das Kinn und in die rechte Wange.

Ein Mann mit hundert Frauen. Das jüdische Quartier in Manchester ist in größter Aufregung über die Entdeckung, daß der amerikanische Zahnarzt Georg A. Wyhoff der in Amerika wegen unzähliger Heiratschwindelen — er soll nicht weniger als hundert Frauen besitzen — gefaßt wird, in Manchester eine Gastrolle gegeben und sich dort in einer Woche mit vier Frauen verlobt hat. Wyhoff hatte, nachdem ihm der Boden in Amerika zu heiß geworden, sich nach England gewandt und in Manchester niedergelassen. Kürzlich wurde nun sein Bild in einer engl. Zeitung veröffentlicht und von dreien seiner Bräute gesehen, die dann prompt von ihrer Entdeckung Mitteilung machten. Als man den lockeren Vogel aber fassen wollte, fand man das Nest leer. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er mit einer jungen New Yorkerin, die er in Manchester kennen gelernt hatte, nach Deutschland entflohen. Er hatte erfahren, daß sie gegen 4000 Mark besaß, verlobte sich mit ihr, und bewog sie, am Dienstag voriger Woche nach Deutschland abzureisen, wo er mit ihr zusammentreffen wollte. Am Sonnabend abend verschwand die Dame, und gleichzeitig mit ihm eine junge Tante, die im selben Hause wohnte. Danach scheint es, als ob er seine Kasse, seinen Koffer das Geld abzuschwindeln und sie dann sitzen lassen, gleich an zweien auf einmal verstanden will. Die englische Schreibpolizei ist jetzt hinter ihm her und sucht ihn zu fassen, ehe er den Boden Englands verläßt.

Die einzige Keidenz ohne Garnison,

Greiz, soll zunächst auch ferner so bleiben, da nach Mitteilung des Kriegsministeriums zu Berlin sich keine Gelegenheit bietet, den Wünschen der Stadt nach einer Garnison zu entsprechen.

In Eisenach wurde die Beurkundung des Kurabades vollzogen, sodaß die Kurstadt vom nächsten Jahr ab Badeort sein wird.

Gliederschmerzen, Reizen, Gelenkrheumatismus, Gicht, Gegendarmkatarrh und überhaupt alle rheumatischen Erkrankungen werden in den meisten Familien zunächst durch Senfspiritus oder Capsicumspiritus, welche unter allen möglichen Antidotica wie russischer Spiritus, Expeller usw. verkauft werden, behandelt. Alle diese alkoholischen Einreibungen aber sind keine wirklichen Heilmittel. Ihre Wirkung besteht darin, daß sie die Haut stark reizen und dadurch den Schmerz ableiten. Man könnte dieselbe Wirkung viel billiger mittels Senfpflaster erreichen. Das neue Einreibemittel „Salit“ wirkt nicht bloß kurze Zeit schmerzableitend wie Senfspiritus-Einreibung, sondern richtet sich gegen die Krankheit selbst, wie hervorragende Mergle in der Deutschen medizinischen Wochenschrift vor kurzem mitgeteilt haben. Die Wirkung der Saliteinreibung ist überraschend; meist verschwinden die Schmerzen über Nacht schon nach einer einzigen Einreibung. Salit ist in den Apotheken zum Preise von Mark 1,20 für die Flasche zu haben.

Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt
Leipzig, am 14. Septbr. 1905.

Ort	Art	Stückzahl	Preis
Cöhlen	1. vollst. aufgemästet höchstes Schlachtwert b. zu 4 Jahr.	80	80
	2. junge Schlachtw., nicht aufgem.		
	— ältere aufgemästete		
Salzungen	1. mäßig gemästete junge, gemästete Kl.	73	73
	2. gering gemästete jed. Alters	64	64
	3. vollst. aufgemästete Schlachtw. bis zu 7 Jahren	75	75
Rablen u. Raben	1. ältere aufgemästete Kl. u. wenig gut entw. Schlachtw.	65	65
	2. mäßig gemästete Kl. u. Raben	60	60
	3. gering gem. Kl. u. Raben	55	55
Schäfer	1. vollst. höchst. Schlachtw. wert	73	73
	2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	70	70
	3. gering gemästete	65	65
Räber	1. leichte Raß (Kollmilch-Raß) und beste Sauglüber	57	57
	2. mittlere Raß- und gute Sauglüber	54	54
	3. geringere Sauglüber	44	44
Schäfer	1. ältere gering gemästete (Kreier)	49	49
	2. ältere Raßhammel	40	40
	3. mäßig gemästete Dammel u. Schafe (Räbgeschafe)	36	36
Schäfer	1. vollst. aufgemästete der feineren Raß u. deren Kreuzungen im Alter 5. zu 1 1/2 Jahren	73	73
	2. Schlachtw.	68	68
	3. gering entw. Kl. u. Schaf u. Schaf	64	64
Schäfer	1. ausblühend	68	68
	2. Schaf	64	64
	3. Schaf	64	64

Geschäftsverkehr beim Kaiserl. Postamt z. Naunhof.

Absendung.		Schluss der Annahme		Ankunft.	
Mit dem Eisenbahnzuge in der Richtung nach	Absahrt mit Postzug	Ab Postzug	Annahme am Postamt	Annahme am Postamt	Bestellung
Leipzig	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
Gewöhnl. Briefe	7:00	7:00	7:00	7:00	V. V.
u. Einzeln-Briefe	11:00	11:00	11:00	11:00	N. N.
Sendungen aller Art	7:00	7:00	7:00	7:00	N. N.
Dresden	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
Sendungen aller Art	7:00	7:00	7:00	7:00	V. V.
Sendungen aller Art	1:00	1:00	1:00	1:00	N. N.
Sendungen aller Art mit Annahme von Wertsendungen nur bis 10:00	7:00	7:00	7:00	7:00	N. N.

Für Gastwirte.
Garderobebücher,
Servietten,
Speisekarten,
Spielkarten usw.
bezieht man sehr billig durch die Buchhandlung von **Günz & Gule am Markt.**

Verfleiertes Glück.

Roman von Ewald August König. 66

Dora dankte dem Geliebten mit Tränen und einem Lächeln, welches ihn trieb, ihr die Tränen von den Wimpern zu lassen. Wie zur Bestätigung dieser Abmachung kamen jetzt Herr und Frau Schartenberg in den Garten, um die Geißwörter an die Heintkehr zu mahnen.

Nach dem herzlichen Abschied verweilten die Zurückbleibenden noch im Garten und Herbert erzählte den Eltern das Bescheidene Leonores.

Der Stadtrat schüttelte den Kopf. „Das wird noch schwere Kämpfe kosten.“

„O, und ich habe Angst, daß es kein gutes Ende nimmt,“ sagte die Stadträtin.

„Nicht unnütz sorgen, Marie,“ tröstete der Gatte, „die Augen offen halten und zur rechten Zeit helfend eingreifen!“

Die Unterhaltung stockte, die Mutter begab sich in die Küche, der Stadtrat ging zu einem Abendessen und Herbert, dessen Herz so voll war, mußte dennoch Luft schöpfen in der freien Natur.

Am nächsten Morgen, nach der Heintkehr, wollte Kurt Frau Ramberg aufsuchen. Auch hier wurde er abgewiesen, insofern man ihm sagte, sie sei gestern abgereist für die Dauer von einigen Tagen.

Gemartert von dem Gefühl der Rat- und Hilflosigkeit, suchte er Abtunung in der Beschäftigung. Seine Obliegenheiten auf dem Gute hatte er in letzter Zeit etwas vernachlässigt und so stürzte er sich in die Arbeit mit einer Hast, welche die Dienstleute nicht begreifen konnten, die von dem Vater aber als ein günstiges Zeichen angesehen wurde, daß sein Sohn zur Einsicht kommen und sich von der törichteren Leidenschaft nach und nach freimachen werde. Er ließ ihn gewähren und wirtschaften, saß stolz darauf, wie Kurt alles so praktisch anfaßte und durchführte. Dieser aber verfolgte den doppelten Zweck, erstens den der Berührung, dann aber auch gedachte er seines demnächstigen Berufes als Colonel im Dienste anderer, um Brot damit zu erwerben für sich und für Leonore.

War es doch, worüber er sich durchaus klar geworden, etwas ganz anderes, als Herr zu befehlen und wirken, als nach den An-

ordnungen eines noch so wohlwollenden Gütcherrn manchen tun zu müssen, was er vielleicht nicht für richtig hielt. Darüber waren ja zwischen ihm und dem Vater und mehr noch dem Großvater Differenzen entstanden, die nicht immer nach der Ueberzeugung des Fortschritts beseitigt wurden. Davon war jetzt keine Rede. Baron Robert machte keinen Vater vielmehr wohlgefällig auf Kurts Wirksamkeit aufmerksam und die Hoffnung, welche er daran knüpfte.

Der alte Herr hörte das schweigend an, verstand es sich bei ihm doch von selbst, daß eine so niedrige Meinung, wie die seines Enkels, nichts als eine leichte Kavalleriepassion sein könne. Aber jede Schuld rächt sich auf Erden, das sollte auch dem verführten Egoismus des alten Freiherrn nicht erspart bleiben.

Kurt wurde trotz aller feierlichsten Tätigkeiten die Zeit bis zur Rückkehr der Wirtschaftlerin unendlich lang, die Tage dünkten ihm Wochen, als sie endlich an einem Abend spät eintraf und ihrer nicht mehr habhaft werden konnte, verbrachte er die Nacht schlaflos und jagte schon bei Tagesanbruch aus Vorwert hinaus, von wo er so früh zurückkehrte, als eben anzunehmen war, daß er Frau Ramberg sprechen könne.

Endlich mußte er seinen Fragen standhalten. Erst suchte sie ihm überhaupt auszuweichen, dann aber beschwor sie ihn, abzulassen. „Ich darf Ihnen nicht Rede stehen,“ sagte sie, „ich habe versprochen, keinen Vorschub zu leisten. Das hat Ihre Familie um mich verdient, das schulde ich dem Hause, in dessen Diensten ich seit vielen Jahren stehe.“

„Kommen Sie mir nur damit nicht wieder,“ fiel Kurt erregt ein, „das alles kann ich mir selbst sagen, habe es bedacht und reiflich erwogen, aber ich liebe. Diese Liebe allein wird mein Lebensglück begründen. Ich kann nur bedauern, daß Leonore gerade Ihre Richtige ist, vergessen Sie das, sagen Sie sich los von ihr, wie ich mich losage von meiner Familie, um Leonore zu willigen. Ich verlange von Ihnen nur den Ort zu wissen, wo ich selbst suchen kann, damit leisten Sie uns keinen Vorschub.“

„Aber meine Richtige würde ich damit auf neue Ihren Verfolgungen aussetzen.“

„Verfolgungen nennen Sie das,“ erwiderte er sich mehr und mehr, „wenn zwei sich veralteten Vorurteilen entsagen wollen, die sie dauernd unglücklich machen? Die Zeiten sind vorüber!“

„Sie wollen noch keine Barmherzigkeit annehmen?“ erwiderte Frau

Ramberg. „Nur der Widerstand reizt Sie. Ich aber, da Leonore einmal die Tochter meines Bruders und Waife ist, stehe in doppelter Pflicht gegen Haus Barenhorst und als Wädlerin der Ehre meiner Richtigen.“

Kurts Erregung ging in Enttäuschung über; es kostete ihm Mühe, das rechte Wort zur Abwehr des gegen ihn erhobenen Verdachts zu finden. „Sie vergessen, daß Leonore meine Verlobte ist; nur das schützt Sie, mich Ihnen gegenüber nicht zu vergehen!“ preßte er endlich hervor.

„Doch Sie nicht,“ entgegnete Frau Ramberg, „womit habe ich das verschuldet? Etwas dadurch, daß ich Ihnen Ihre Familienstellung zu erhalten suche? Das Mädchen muß sehen, wie es durch die Welt kommt, ohne Zwietracht in althergebrachte Familieneinrichtungen zu bringen.“

„Das tut Leonore nicht,“ unterbrach Kurt. „Wenn die Weinen Zwietracht sähen, so geht es auf mich, meine Braut ist frei davon. Meine Ehre muß Ihnen Wärgen sein für die Ehre Leonores, nur, wo ich sie finde, deuten Sie mir an, es soll Ihr Gewissen nicht beschweren.“

Frau Ramberg kämpfte mit sich selbst. Der junge Mann tat ihr in der Seele leid, wäre er kein Freier von Barenhorst, mit Freunden hätte sie ihm das Kind ihres Bruders anvertraut, aber sie kannte die schroffen Traditionen derer von Barenhorst, sie mußte standhaft bleiben.

„Es ist zu spät,“ sagte sie tonlos, „Sie können Leonore nicht mehr finden.“

Kurt starrte sie versteinert an. „Zu spät, was soll das heißen?“

„Leonore,“ fuhr die Wirtschaftlerin fort, „ist an einem neuen Ort, der Ihnen nicht zugänglich ist.“

„Reden Sie keinen Unsinn!“ rief der junge Mann ungeduldig dazwischen, ohne abzuwarten, was folgen werde. „Wo sie auch sein mag, dahin führt auch mein Weg.“

Um das Mädchen, welches Sie zu lieben vorgeben, neuen Gefühlsstürmen preiszugeben! Leonore hat eingesehen, daß sie entlagen mußte. Ist es ein Trost für Sie, so erfahren Sie, daß es mit schwerem Dergen geschah. Die Wunde blutet, reizen Sie sie nicht wieder auf.“

„Nein, nur verbinden kann ich sie, denn ich kenne das Herz des Mädchens, das ich schon einmal in dem Zustande fand. Demals in der Lehnanstalt trug sie schon das Entfugungsgewand, Schmach über die, welche sie hineingewängelt!“

Dr. Fuchshain

Frei ins Haus
Frei ins Dorf

Die Raucher Karte

Nr. 113.

Die Anträge

Mit nicht wenig Beifall wird Parteilag in Jena bezieht sich allerdings 54, auf den Entwurf einer Neudiefer Entwurf der Parteifassung der Partei einem gefügigen Parteivorstandes zu fassen zusammenzufassen dieser „die prinzipielle Lösung der Parteifrage“ für sorgen, eine andere Meinung, welche von der milden gewählt werden, für Entscheidung über zustehen, die sich Reichstagskandidaten eines Wahlkreises ständen der Landes für die Herbeiführung verschiedener, in solch dem Vorhau für zutraut.

Es ist bemerkenswert Grundgedanken der Antrag und keine Befassen sich die gängen mit Eingehende Bedeutung daß die Sozialdem mit allen Mitteln letzten Reichstags auszuweichen, und selbst nicht das und der freien Reich Mehrere Anträge Wählerel unter der nach Möglichkeit be geschaffen werden. Saat der sozialdem Erkenntnis, daß der bestehenden Partei ein unter der zur Jugend ausgeführt Antrag, daß befreund jedem Jahre vor Versammlungen a jungen Leute „Spezialrechte“ als ferner daß zu d selben Inhalts ver hingewiesen w. r, nannten „Beschwer Gebrauch machen klärung in dieser 2 Leute erst sehen, von den Vorgelegte einen Abscheu vo kommen.“ Ein w „Genossen“ des ausgeht, fordert d schrift, in der über ein Soldat vor S schänden?“ Aufschl uirgerichtsurteile en

Diese Anträge Mitteln der Parteil günstiges Licht zu rade in Deutschland allgemeinen Wehr Mannesmutes un und die leitenden strebt sind, Aufsch mifhandlungen an Soldat vor Str schüßen kann, das